Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 123 (1. Blatt). Sonnabend, den 28. Mai 1927. 55. Jahrgang.

Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Die 106. Hauptversammlung der D. L. G. in der Kronenburg in Dortmund wurde vom Vizepräsidenten des Ausstellungsgaues der D. L. G., Freiherr v. Ledebur-Crollaga, Präsident der Westfälischen Landwirtschaftskammer, mit dem Ausdruck des Dankes der westfälischen Landwirtschaft für das Erscheinen so zahlreicher Berufskollegen aus dem ganzen Reich zur Ausstellung eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Eichhoff sprach die Hoffnung aus, daß Dortmund die D. L. G. bald wieder sehen könne und das man bis dahin Dortmund u. Westfalen in freundlicher Erinnerung behalte. — Im geschäftlichen Teil wurden die Beschlüsse über die nächsten Wanderausstellungen und Herbstversammlungen gefaßt. Endgültig festgelegt sind

die Wanderausstellungen für 1928 in Leipzig und 1929 in München, ebenso die Herbstversammlungen für 1927 in Magdeburg und 1928 in Heidelberg.

Für die späteren Jahre sind einstweilen als Ort der Wanderausstellungen Köln und Berlin in Aussicht genommen. — Zum Schluß sprach der Direktor der Westfälischen Landwirtschaftskammer, Oekonomierat Dr. Gerland, über „Stand und Entwickelung der Landwirtschaft in der Provinz Westfalen und im Land Lippe."

Schiele über das deutsche Agrarproblem.

Reichsminister Schiele sprach vor der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft über das Thema: „Das deutsche Agrarproblem". Wir seien in Deutschland, führte der Minister aus, in eine Epoche eingetreten, in der wir dieselbe Energie, die wir bisher der Erweiterung der Industrie zugewendet haben, auch für die Förderung der Landwirtschaft anwenden müssen.

Durch vermeidbare Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte sei unsere Zahlungsbilanz um Hunderte von Millionen Goldmark belastet.

Diesen großen Devisenbetrag könnten wir am ehesten durch eine Korrektur der Handelsbilanz von der Einfuhrseite her einsparen, und zwar durch Verstärkung der heimischen Landwirtschaftsproduktion. Auf diese Weise werde auch die Bedeutung der Landwirtschaft als Abnehmer industrieller Erzeugnisse gehoben, und große Möglichkeiten für die Ansiedlung neuer Arbeitskräfte würden erschlossen. Durch Ausbau und Vertiefung des ländlichen Bildungswesens müsse der soziale Rang des Bauern erhöht werden. Die Sozialpolitik müsse auf die Begründung neuer ländlicher Arbeitsplätze und die Schaffung von Aufstiegmöglichkeiten eingestellt werden. Die Siedlung hat zum Ziele, eine zufriedene bodenständige Bevölkerung zu schaffen, die sich ihres Wertes und des Wertes ihrer Arbeit bewußt ist. Für ein solches Siedlungswerk, so schloß der Minister seine Ausführungen, biete der deutsche Osten weiten Raum. Die Siedlung darf nicht an die Stelle eines Stadtproletariats ein Landproletariat setzen, sondern sie hat ihr Ziel in der Ansetzung einer zufriedenen bodenständigen Bevölkerung.

Kriegsminister a D. v. Stein †.

In seiner Villa in Lehnin in der Mark ist der frühere Kriegsminister, General der Artillerie, Exzellenz Dr. v. Stein im 73. Lebensjahre infolge eines alten Herzleidens verschieden. Man fand ihn, als er des Morgens nicht zum Frühstück erschien, in seinem Bett friedlich entschlummert.

Als der Krieg ausbrach, wurde v. Stein Generalquartiermeister. In dieser Eigenschaft unterzeichnete er die denkwürdigen Tagesberichte der ersten Kriegswochen. Seine

„Worte von Stein"

brachten seinen Namen in aller Mund. Nach der Marneschlacht im September 1914 übernahm der General die Führung des 14. Reservekorps, das in seiner Stellung nördlich der Somme am 1. Juli 1916 von dem ersten Stoß der großen englisch-französischen Offensive getroffen wurde und durch sein zähes Festhalten, namentlich bei Thiepval, unsterblichen Ruhm erstritt. Hier erhielt der 62jährige den Pour le mérite.

Ende Oktober 1916 wurde v. Stein als Nachfolger des Generals Wild v. Hohenborn preußischer Kriegsminister, in welcher Eigenschaft er zum General der Art. befördert wurde. Wegen eines Geheimerlasses im Zusammenhang mit den Friedenserörterungen griff ihn Ende September 1918 der Abgeordnete Gröber im Reichstage an; die Folge war, daß er am 9. Oktober 1918 zurücktrat. Sein Nachfolger wurde der General v. Scheuch.

Seine Erinnerungen hat er niedergeschrieben in einem 1920 erschienenen Werke: „Erlebnisse und Betrachtungen aus der Zeit des Weltkrieges." Mit Exzellenz von Stein ist wieder einer der Führer aus dem großen Weltkrieg, der sich besonderer Volkstümlichkeit erfreute, zur großen Armee heimgegangen.

Die ersten Folgen des „Bruchs"

zwischen England und Rußland.

Die britische Note. — Erklärungen im Unterhaus. — Deutschland übernimmt die Wahrnehmung der russischen Interessen in England.

Die englischen Bemühungen, die Arcos und das russische Geschäft zu behalten, sind gescheitert. 250 Angestellte der Arcos fahren bereits nach Moskau zurück. Jede Handelstätigkeit wird eingestellt. Die umfangreichen Verschiffungen der Arcos in englischen Häfen sollen nach Hamburg verlegt werden, das der europäische Zentralverschiffungshafen für den russischen Außenhandel werden soll. Weiter kommt aus London die Nachricht, daß die Beamten und der größte Teil des Personals der Arcos von London nach Berlin und Hamburg übersiedeln werde, um von dort aus ihre Tätigkeit fortzusetzen.

Die gestern von Chamberlain dem russischen Geschäftsträger Rosengold in London übergebene Note ist nunmehr veröffentlicht worden. Im englischen Unterhause teilte Joynson Hicks mit, er habe in seinem Besitz eine photographische Kopie des im Kriegsamt vermißten Dokuments, die im Arcos-Gebäude hergestellt worden sei. Sowjet-Spione seien in allen militärischen Hauptorten tätig gewesen, besonders in Aldershot und Portsmouth. Er kenne die Namen und Adressen der meisten dieser Spione. Jetzt, da man der Spionagetätigkeit der Handelsdelegation klar auf die Spur gekommen sei, befinde sich die Regierung in der Lage, zu handeln.

*

Die Note, die die englische Regierung gestern dem russischen Geschäftsträger überreicht hat, um der Sowjetregierung offiziell den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Kenntnis zu bringen, findet in der deutschen Oeffentlichkeit insofern große Beachtung, als sie in direkter Sprache die schweren Beschuldigungen, die der Premierminister Baldwin bereits im englischen Unterhaus gegen die Sowjets ausgesprochen hatte, förmlich wiederholt. Man ist der Ansicht, daß jetzt die Moskauer Regierung unverzüglich eine Gegenerklärung erlassen wird, denn sie kann unmöglich den Vorwurf auf sich sitzen lassen, mit den Rechten aus dem englisch-russischen Abkommen schwersten politischen Mißbrauch getrieben zu haben. Wirkliche Beweise für die Schuld der amtlichen russischen Stellen hat weder Baldwin noch die Note Chamberlains angeführt, und es erregt daher auch in den deutschen politischen Kreisen einiges Erstaunen, mit welcher Schärfe die englische Note abgefaßt ist. Vielleicht wird die englische Regierung noch nachträglich Einzelheiten über das bei der Arcos beschlagnahmte Material bekanntgeben, um sich nicht dem Verdacht auszusetzen, daß sie aus innerpolitischen Gründen einen hochpolitischen Staatsakt durchgeführt habe, der etwa auf offensichtlichen Uebertreibungen und unrichtigen Darstellungen begründet sein könnte. Mit Erstaunen hat man auch festgestellt, daß der französische Außenminister Briand, der gewiß von seinem englischen Ministerkollegen Chamberlain über den wirklichen Sachverhalt unterrichtet sein dürfte, gegenüber der Sowjetregierung mit vorsichtigster Zurückhaltung auftritt.

Als Briand in der gestrigen französischen Kammersitzung von den französischen Sozialisten anläßlich der Anklagerede des Innenministers Sarraut gegen die Verschwörungstätigkeit der kommunistischen Internationale gefragt wurde, welche Konsequenzen er gegenüber der Sowjetregierung zu ergreifen gedenke, antwortete Briand, die kommunistische Internationale sei für ihn nicht gleichbedeutend mit der Sowjetregierung. Demnach lehnt die französische Regierung es rundweg ab, dem Beispiel Englands zu folgen und etwa die Sowjetregierung für die kommunistische Wühlarbeit verantwortlich zu machen.

Nunmehr hat die Reichsregierung in Beobachtung einer durchaus korrekten neutralen Haltung die Wahrung der russischen Interessen in England übernommen. Wie wir erfahren, konnte sich die deutsche Diplomatie dieser Aufgabe nicht entziehen, weil sie moralisch hierzu verpflichtet ist. Der diplomatische Gebrauch sieht nämlich vor, daß die Regierung einer Großmacht auf Ersuchen einer ihr befreundeten Macht die loyale Rolle des Treuhänders übernimmt. Es ist selbstverständlich, daß niemand dem Deutschen Reiche aus diesem loyalen Verhalten einen Vorwurf machen wird.

Wie gemeldet wird, steht der russische Außenminister Tschitscherin im Begriff, sich nach Berlin zu begeben, um den bereits angekündigten Besuch beim Reichskanzler Marx und beim Außenminister Stresemann auszuführen. Man darf immerhin gespannt sein, inwieweit es möglich sein wird, die deutsche Außenpolitik aus der gegenwärtigen kritischen Situation vor ernsten Schädigungen zu bewahren.

Die Offensive der chinesischen Nordarmee.

Wie das Hauptquartier Tschangtsolins mitteilt, haben die Nordtruppen in Honan die Offensive eröffnet. Die Nordtruppen sollen über 100 000 Mann gegenüber 70 000 Mann der Nationalisten verfügen.

Schwere Niederlage

der achten nationalistischen Armee in China.

Eine drahtlose Nachricht aus Hankau teilt mit, daß die Nationalisten einen Rückschlag erlitten und bedenkliche Verluste zu verzeichnen haben. Die achte Armee soll sozusagen vernichtet sein. Der amtliche englische Funkdienst bestätigt die Meldungen über eine schwere Niederlage der Kantontruppen in der Provinz Honan. Die achte Armee der Kantonesen soll dabei völlig aufgerieben worden sein. Borodin soll sich mit sieben anderen Russen aus Hankau auf das südliche Flußufer begeben haben. Es verlautet aus nicht amtlicher Quelle, daß zwischen der Hankauer Regierung und Tschangkaischek ein Einvernehmen erzielt worden sei.

Russische Mobilmachung?

Mehrere japanische Blätter bringen Telegramme aus Charbin (Mandschurei), wonach Befehle zur raschen Mobilmachung der Sowjettruppen ergangen seien. Die mobilgemachten Truppen werden hauptsächlich nach der Grenze im äußersten Osten und nach Kronstadt gesandt werden. Die Maßnahme wird

als Vorspiel von Feindseligkeiten zwischen Großbritannien und Sowjetrußland angesehen.

Japan und die Kantonregierung.

Times meldet aus Tokio: Die japanische Regierung vertritt jetzt die Ansicht, daß die Zeit nahe sei, wo Japan die Regierung Tschiangkaischeks anerkennen und ihr ihre moralische Unterstützung geben sollte.

Mussolini über die Brennergrenze.

In einer Rede in der italienischen Kammer sprach Mussolini u. a. von den neugeschaffenen 17 Provinzen. In diesem Zusammenhang beschäftigte sich Mussolini mit Bozen. Balsano oder Bolgiano sei sein alter Name. Bolgiano sei Jahrhunderte hindurch eine durchaus italienische Stadt gewesen, seine Verdeutschung sei erst erfolgt, als in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts Oesterreich, nachdem es Venezien verloren hatte, Südtirol und Trient gewaltsam germanisieren wollte, um zwischen zwei italienischen Provinzen eine Enklave zu haben. Das alles hat jedoch, fuhr Mussolini fort, nichts mit der Brennergrenze zu tun.

Selbst wenn es im schlimmsten Falle in Südtirol Hunderttausende von Deutschen gäbe, so ist die Brennergrenze heilig und unverletzlich

(Langanhaltender Beifall), und wir werden sie, wenn es nötig wäre, verteidigen, sogar mit einem Krieg, sogar schon morgen! (Beifall).

„Verlaufene Italiener".

Mussolini erklärte, daß die Provinz Bozen zur schnelleren Italienisierung bestimmt sei.

Er sagte wörtlich: „Ansichts der historischen Tatsachen muß ich erklären, daß diejenigen, die da glauben, die Einrichtung einer Provinz Bozen sei eine Konzession an das deutsche Element, sich schwer täuschten. Gerade das Gegenteil ist richtig, die Provinz Bolgiano (Bozen) wurde geschaffen, um sie schneller italienisieren zu können; keine andere Politik wäre angebracht. Damit soll nicht gesagt werden, daß nun die Einwohner von Alto Adige schikaniert werden müßten, denn wir betrachten sie als verlaufene Italiener, die den Rückweg finden sollen."

Zwischen 1934 und 1940 werden wir soweit sein, um Europa unsere Stimme hören zu lassen und unsere Rechte geltend zu machen.

Besonders auffassend war eine Bemerkung über den Stahlhelmtag. Mussolini behauptete, daß bei der Stahlhelm-Parade eine Tafel die Aufschrift getragen habe: „Von Triest bis Riga." — Dazu wird deutscherseits festgestellt, daß bei der Stahlhelmkundgebung überhaupt keine Tafeln getragen wurden.

Neue Zusammenstöße in München.

In München kam es fast an der gleichen Stelle, wo der Ueberfall auf nationalsozialistische Leute seinen Ausgang genommen hatte, von neuem zu Ueberfällen auf Nationalsozialisten.

Der Reichsbannertag und die Protestversammlung der Nationalsozialisten in München verboten.

Die Polizeidirektion München hat angeordnet: Der vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold geplante südbayrische republikanische Tag mit allen Veranstaltungen wird verboten. Ferner werden verboten die von der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei für den 27. Mai einberufene Massenprotestversammlung, sowie die von den Vereinigten vaterländischen Verbänden für den 28. Mai einberufene Versammlung und schließlich alle Züge zu und von der Beisetzung des am 25. Mai bei den Zusammenstößen in der Humboldstraße getöteten Nationalsozialisten Hirschmann.

Die neuen Pläne Lindberghs.

Rundflug durch Europa.

Lindbergh scheint sich nun doch entschlossen zu haben, mit seinem Flugzeug einen Rundflug durch Europa zu unternehmen und außer Brüssel und London auch Kopenhagen, Berlin, Wien, Rom und vielleicht auch der spanischen Hauptstadt einen Besuch abzustatten. Hierauf gedenkt er nach Paris zurückzukehren und Mitte Juni etwa die Rückreise nach den Vereinigten Staaten an Bord eines amerikanischen Zerstörers anzutreten.

Wie verlautet, liegen auch aus Holland, Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien und der Schweiz Einladungen an Lindbergh vor, doch hat er erklärt, daß es ihm unmöglich sei, allen Einladungen Folge zu geben. Den Flug Paris—Brüssel—Kopenhagen—Berlin—Wien—Rom—Madrid—Paris gedenkt er in etwa 24 Flugstunden durchzuführen und in jeder Hauptstadt zwei Tage zu verweilen.

Paris kommt noch immer nicht zur Ruhe.

In der französischen Hauptstadt hat der Ozeanflieger inzwischen weitere Empfänge über sich ergehen lassen müssen, so unter andern von den Marschällen Foch und Joffre, Briand, der französische Außenminister sah Lindbergh als Tischgast bei sich. Darauf fuhr der Flieger über die Champs Elysees nach dem Pariser Stadthaus, wo ein offizieller Empfang stattfand und Lindbergh sich ins Goldene Buch der Stadt eintrug.

Amerika im Zeichen Lindberghs.

Allenthalben in den Vereinigten Staaten wird bereits zum Empfange Lindberghs gerüstet. Washington bereitet eine große Begrüßung vor. St. Louis, Lindberghs Vaterstadt, plant einen gesetzlichen Feiertag. Chicago will seinem Flugplatz den Namen Lindberghs geben. Der Gouverneur von Newyork hat Lindbergh die Verdienstmedaille des Staates verliehen, eine äußerst seltene Auszeichnung. Innerhalb 40 Jahren ist sie erst zwölfmal verliehen worden.

Die Ehrenspenden.

Newyork Herald veröffentlicht ein Schreiben Lindberghs an den Vorsitzenden des Aeroklubs Frankreichs, in dem Lindbergh die von Frau Deutsch de la Meurthe für Beschaffung eines Ehrenpokals gestifteten 150 000 Franken der Unterstützungskasse für die Angehörigen verunglückter französischer Flieger überweist. Eine weitere Spende in gleicher Höhe hat er an die Familien der beiden verschollenen französischen Flieger Nungesser und Coli abgetreten.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 28. Mai 1927.

Die Arbeitsmarktkurve zeigt fallende Tendenz.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe in Münster i. W., Warendorferstr. 25, berichtet: Im rhein.-westfäl. Steinkohlenbergbau hat die Zahl der Arbeitsuchenden infolge von Entlassungen bereits eine Zunahme erfahren. Die Arbeitsmarktkurve zeigt nach wie vor fallende Tendenz. Zwar hat der Rückgang der Unterstützungsempfänger und Notstandsarbeiter in der Erwerbslosenfürsorge und Krisenfürsorge von Mitte April bis Mitte Mai nicht das Ausmaß des Vormonats (rund 21 Prozent) erreicht, immerhin ist aber eine weitere Abnahme um 15,9 Proz. und zwar von 97 531 auf 81 967 eingetreten. Während von Mitte März bis Mitte April in Westfalen und Lippe die Zahl der Unterstützungsempfänger und Notstandsarbeiter in der Krisenfürsorge um 3,3 Prozent abnahm, ist diese Zahl von Mitte April bis Mitte Mai weiter um 5,4 Prozent zurückgegangen. Am stärksten ist die Abnahme der Arbeitssuchenden nach wie vor in den Berufsgruppen: Baugewerbe, Industrie der Steine und Erden sowie in der Metallindustrie, von denen die beiden ersteren sogar einen Rückgang um über 50 Prozent aufweisen. Bei der Mehrzahl der übrigen Berufsgruppen ist gleichfalls ein geringes Sinken der Erwerbslosenziffer zu beobachten. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe hat die Zahl der Arbeitsuchenden weiter zugenommen.

In der Landwirtschaft war in der Berichtswoche eine verhältnismäßig lebhafte Nachfrage nach gelernten Knechten. Dem gegenüber war das Angebot an solchen Arbeitskräften sehr schlecht. Die meisten als offen gemeldeten Stellen mußten unbesetzt bleiben.

Daß die Arbeitsmarktentwicklung im rhein.-westfäl. Steinkohlenbergbau die Wendung zur Wiederverschlechterung genommen hat, wird durch das vorliegende Stichtagergebnis der arbeitsuchenden Bergarbeiter vom 15. Mai bestätigt. Danach ist die Zahl der arbeitsuchenden Bergarbeiter gegenüber dem Stichtagergebnis vom 15. 4. 27 von 9 990 auf 10 258, also um 268 gestiegen. Diese Zunahme an Arbeitsuchenden ist auf Entlassungen zurückzuführen, die bei einer Reihe von Schachtanlagen in kleinerem Ausmaße erfolgt sind. Nach der beruflichen Gliederung waren 1141 Kohlenhauer, davon 551 vollleistungsfähige, 1809 Reparaturhauer, 586 Lehrhauer, 1745 Schlepper und 4977 Tagesarbeiter erwerbslos. In der Woche vom 15. bis 21. Mai wurden wegen Absatz- und Wagenmangels 32 343 Feierschichten, d. h. arbeitstäglich 5391, und wegen Betriebsstörung 4544, d. h. arbeitstäglich 757, eingelegt.

Infolge der Zunahme des Beschäftigungsgrades in der Metallindustrie bestand auch weiterhin eine Aufnahmefähigkeit für Facharbeiter. Ebenso wurden Hilfsarbeiter verschiedentlich in größerem Umfange angefordert.

Im Baugewerbe konnten auch weiterhin gelernte Kräfte sowie Hilfsarbeiter Beschäftigung finden. Die Klagen über Schwierigkeiten bei der Beschaffung der angeforderten Kräfte werden immer zahlreicher.

*

Die Fristen zur Stellung von Anträgen auf Ermäßigung der Hauszinssteuern.

Durch die Dritte Verordnung zur Durchführung der Hauszinssteuerverordnung vom 28. Dezember v. Js. ist die Frist für die Stellung von Hauszinssteuer-Ermäßigungsanträgen bis zum 31. März d. J. verlängert worden. Einige deutschnationale Landtagsabgeordnete und ein Abgeordneter der Wirtschaftlichen Vereinigung ersuchten das Staatsministerium, diese Fristen bis zum 30. Juli zu verlängern, ferner durch geeignete Bekanntmachung der Steuermilderungsmöglichkeiten die Aufmerksamkeit der Steuerpflichtigen hierauf zu lenken. Wie auf Grund der Antwort des Preußischen Finanzministers bekannt wird, ist durch die Vierte Verordnung zur Durchführung der Hauszinssteuerverordnung vom 27. April d. J. hinsichtlich der Anträge auf Steuerermäßigungen bestimmt worden, daß sofern ein Antrag gemäß § 2 Abs. 3 und 4, § 4 Abs. 3—5, § 5 der Hauszinssteuerverordnung in der Fassung vom 2. Juli v. J. bisher noch nicht gestellt worden ist, der Antrag bis zum 1. Juli 1927 zu stellen ist. Sind die Anträge begründet, so ist ihnen mit Wirkung vom 1. Juli 1926 an stattzugeben. Eine Bekanntmachung über die Neuregelung der Hauszinssteuer, insbesondere die Steuermilderungsmöglichkeiten, ist in allen Gemeinden erfolgt.

Anträge auf Stundung und Niederschlagung von Steuerbeträgen können jederzeit gestellt werden. Begründeten Anträgen dieser Art ist im allgemeinen mit Wirkung vom 1. d. Mts. an stattzugeben, in dem der Antrag

*

Die Regulierung der Sesekе

zwischen Kamen und Heeren-Werve

wird demnächst erfolgen. Diese Ausbau- und Regulierungsarbeiten, deren Ausführung wieder Hunderten von Erwerbslosen auf lange Zeit hinaus Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten gewähren, weisen ganz gewaltige Dimensionen auf und umfassen rund 200 000 Kubikmeter Erdmassenbewegung (Boden-Aushub), 110 000 Quadratmeter Böschungsflächen, 7000 laufende Meter Sohlenbefestigung und 1300 Kubikmeter Beton-Arbeiten. Die Sesekegenossenschaft will die riesigen Ausbau- resp. Regulierungs-Arbeiten schon in aller Kürze in Angriff nehmen lassen.

(Die Aufwertung bei der Sparkasse der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G.) Eine Sitzung der Spruchstelle des Oberlandesgerichts Hamm unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrats Becker fand in Hamm statt. Als Beisitzer waren anwesend: Bankdirektor Kruse-Dortmund und Gewerkschaftssekretär Hendrichs - Hamm. Zur Verhandlung stand u. a. die Aufwertung bei der Sparkasse der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. Es handelt sich um 37 Millionen Mark Sparguthaben. Die Firma hat einen Vergleich mit ihren Arbeitern und Angestellten abgeschlossen. Danach werden Beträge bis zu 1000 Mark voll aufgewertet, alle übrigen zu 50 Prozent. Mit diesem Vergleich haben sich alle Gläubiger einverstanden erklärt bis auf drei, die eine höhere Aufwertung bei der Spruchstelle beantragen. Nach längeren Verhandlungen wird dahin entschieden, daß das ordentliche Verfahren eröffnet werden soll. Die Firma ist gehalten, zum festgesetzten Termin die erforderlichen Unterlagen über ihren Vermögensstand beizubringen.

Zum Kirchentag wird uns geschrieben: Zu Ehren des Tages wird das Presbyterium Sonntag mittag von zwölf bis ein Uhr das Geläute der Pauluskirche erschallen lassen. Im Gottesdienst in der Pauluskirche um 3½ Uhr und auch in der Festversammlung im Schützenhof wird ein Teil der Plätze für die auswärtigen Gäste belegt werden, damit nicht gerade der „Besuch" in die Lage versetzt wird, bei den Veranstaltungen stehen zu müssen. Daher wird darum gebeten, freundlichst den Anordnungen der Ordner Folge leisten zu wollen. Vom Gottesdienst in der Pauluskirche aus werden die Besucher unter Vorantritt des Posaunenchors in den Schützenhof ziehen. Derselbe wird dann erst geöffnet werden, allerdings muß Kindern der Zutritt untersagt bleiben. Um das Kaffeetrinken nicht unnötig in die Länge zu ziehen, werden an den einzelnen Tischen von Mitgliedern der Ev. Frauenhilfe Kaffeekarten zum Preise von 30 Pfennigen angeboten werden, die den Kellnern in Zahlung gegeben werden. — Soweit wir unterrichtet sind, sollen die Anmeldungen zu dieser Veranstaltung der evangelischen Synode respektive der Kreis-Kirchen-Gemeinde recht zahlreich eingelaufen sein, sodaß eine wichtige Vorbedingung für ein Gelingen des Tages uns bereits erfüllt zu schein scheint.

Wegen gefährlicher Transportgefährdung war der Straßenbahnschaffner Daniel Müller aus Bergkamen unter Anklage genommen. Am 1. Februar ds. Js. war er auf der Bahnhofstraße in Kamen auf einen Kraftwagen, der aus einer Nebenstraße gekommen und auf den Straßenbahnschienen stehen geblieben war, gefahren. Zunächst war von der Kleinbahn gegen den Führer des Kraftwagens Theodor Tschöke eine Anzeige erstattet worden, doch ist das gegen diesen eröffnete Verfahren wieder eingestellt worden, weil es sich ergab, daß der Vergaser des Kraftwagens versagt hatte und dadurch der Wagen zum Stillstand in dem Augenblick gekommen war, als er sich auf den Schienen befand. Dann ging man gegen Müller vor, der nicht rechtzeitig gebremst haben sollte. Aber auch dies konnte in der Verhandlung vor dem Dortmunder Schöffengericht nicht einwandsfrei festgestellt werden. So blieb also die Frage der Schuld an dem Zusammenstoß ungeklärt. Der Staatsanwalt beantragte Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht gab diesem Antrage statt.

Aus den Gleisen gesprungen ist heute morgen der Anhänger der Straßenbahn, welche kurz vor 8 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof eintrifft, in der Kurve von der Bahnhofstraße zum Bahnhof.

Ein Reisewohn-Auto durchfuhr gestern abend unsere Stadt. Der Wagen, welcher sich auf einer Messefahrt durch Europa befand, trug eine Reklameaufschrift Bostanjoglo-Zigaretten; er war in einen Wohnraum, der sehr gemütlich mit einem kleinen runden Tisch und kleinen Sesseln ausgestattet war, und einen kleinen Schlafraum eingeteilt, welch letzterer noch Waschgelegenheit u. a. m. enthielt. Erbaut ist dieser Reisewagen auf den Vomag-Werken in Sachsen.

Seht den Fahrplan richtig nach, denn man kann allsonntäglich die Erfahrung machen, daß Bürger zum Bahnhof gehen, ohne sich davon überzeugt zu haben, ob der Zug nur an Werk- oder nur an Sonntagen fährt. So ist der Morgenzug (7,29 Uhr ab Kamen) nach Dortmund nur ein an Werktagen verkehrender Zug, ein sogenannter Schülerzug. Am Himmelfahrtsmorgen kurz nach 7 Uhr zogen 50—60 Personen frohgemut zum Bahnhof Kamen, um in Dortmund die Landwirtschaftliche Ausstellung zu besuchen. Im Stillen rechnete man schon aus, wann man dort sein könne, dann kam das Verhängnis durch die Mitteilung, daß der 7,29 Uhr-Zug nur an Werktagen fahre. Auf Wunsch vieler Leser bringen wir den neuen Fahrplan in den nächsten Tagen nochmals zum Abdruck. Man möge denselben aufbewahren oder zum Aushang bringen. — Im Zusammenhang damit sei auch darauf hingewiesen, daß die Straßenbahn den Spätwagen ab Unna 23,50 Uhr wegen Unrentabilität nicht mehr fahren läßt.

(Verlängerte Geschäftszeit.) Wie der Verein für Handel und Gewerbe mitteilt, sind am morgigen Sonntag die Geschäfte bis abends geöffnet.

(Motorradunfall — ein hiesiger Radfahrer schwer verletzt.) Das Fahren mit Motorrädern artet immer wieder in eine fast wahnsinnige Raserei aus und selbst in den Straßen der Städte wird kaum ein den Vorschriften angemessenes Tempo eingehalten. So kam es am Himmelfahrtstage auch wieder zu einem Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Motorradfahrer auf der Morgenstraße in Unna. Letzterer überholte den Radfahrer aus Kamen, Stellmacher Karl Brune, bog aber nicht weit genug aus, sodaß B. noch angerannt wurde. Durch den Anprall stürzten beide Fahrer und wurden mit nicht unerheblichen Verletzungen, B. hat einen Schädelbruch erlitten, in das evangelische Krankenhaus Unna geschafft. Der Motorradfahrer, ein Landwirt aus Hüdenbruch im Kreise Soest, der sich auf der Heimfahrt von der D. L. G. befand, hat erhebliche Verletzungen am Kopfe davongetragen, wobei auch die Augen in Mitleidenschaft gezogen sein sollen. Zur Klärung der Schuldfrage sind die polizeilichen Ermittlungen eingeleitet.

Die Gesellenprüfung im Schreinerhandwerk fand mit dem gestrigen Tage ihren Abschluß. Die Prüfung haben abgelegt: am 5. Mai Wilhelm Mürmann (Lehrmeister Hünerbein - Bergkamen), Peter Hövener (W. Wünnemann-Bergkamen) und Erich Düchting (Karl Schaumann - Weddinghofen), letzterer mit gut; am 19. Mai Wilhelm Reher (Cl. Fischer-Kamen) mit sehr gut und Paul Foschepoth (Cl. Fischer-Kamen) mit gut; am 27. Mai Franz Schlieper (Gustav Reichelt-Kamen).

(Scharnhorst wird Personenbahnhof.) Seit der Inbetriebnahme des Flughafens Dortmund-Brackel hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, in Scharnhorst Personenzüge halten zu lassen. Bei normalem Verkehr ist das Bedürfnis nicht sehr groß, anders dagegen bei großen Veranstaltungen, wie z. B. an Großflugtagen. Grundsätzlich hat sich die Eisenbahn mit der Errichtung eines Bahnhofes in Scharnhorst einverstanden erklärt, nur erregte es ziemlichen Unwillen, als an dem Flugtag im Mai nicht einmal dem Verlangen nach einer provisorischen Haltestelle entsprochen wurde. Daß die Reichsbahn gewillt ist, ihre grundsätzliche Einstimmung praktisch durchzuführen, erhellt aus der Tatsache, daß z. Zt. Erhebungen angestellt werden, die auf eine technische Lösung der Bahnhofsfrage hinzielen. Das ausschlaggebende Moment ist wie immer in solchen Fällen die Geldfrage. Die Errichtung eines Personenbahnhofes in Scharnhorst soll in absehbarer Zeit aber Tatsache werden.

Südkamen, 28. Mai. **(Einbruchsdiebstahl.)** In der Nacht zum Himmelfahrtstag wurde bei der Landwirtswitwe Haumann eingebrochen und aus dem Schlachtvorrat 2 Vorder- und 2 Hinterschinken, einige Seiten Speck und etwa 60 Pfund Dauerwurst gestohlen. Die Täter sind durch Aufbrechen eines Fensters in das Innere des Gebäudes gelangt.

Niederaden, 28. Mai. **Eine Gemeinderatssitzung** fand gestern, Freitag abend, unter Vorsitz des Herrn Amtmanns Lehmhaus statt. Anstelle des Geschäftsmannes Wegmann, der sein Amt als Gemeindevertreter niederlegte, tritt der Bergmann Lojek. Derselbe wird durch Handschlag verpflichtet. Beschlossen wird die Einführung einer Biersteuer von 7 Prozent, die der Erzeuger zu tragen hat. Die Gemeinde errechnet eine Einnahme von 873 Mark. In 8 Gemeinden des Amtes Amtes ist die Steuer bereits eingeführt. Der Gemeindehaushaltsplan schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 22 500 Mk. (im Vorjahre 21 900 Mk.) bei einem Fehlbetrag von 10 207 Mk. Gestiegen sind die Schullasten von 7898 Mk. im Vorjahre auf 10 064 Mk. 1927. Dem Etat wird einstimmig zugestimmt und beschlossen, den Fehlbetrag wie folgt zu decken: Es werden erhoben 320 Prozent Zuschlag (im Vorjahre 350 Prozent) zur Grundvermögenssteuer, 400 Prozent auf den Gewerbeertrag und 1600 Prozent auf das Gewerbe-Kapital. — Zum Ausbau der Schulstraße wird die Aufnahme einer Anleihe von 4000 Mk. zu 6 Prozent Verzinsung und 5 Prozent Tilgung bei der Amtssparkasse beschlossen. Die Vergebung der Arbeiten soll ausgeschrieben werden.

Pelkum, 28. Mai. **(Totenglocke.)** Hier verschied am Himmelfahrtstage an den Folgen eines Schlaganfalles der Sparkassenrendant i. R. Wilhelm Fickermann. F. hat sich um den Ausbau der Sparkasse, um die Gemeinde und um das Amt Pelkum große Verdienste erworben.

Vereinsnachrichten

Kamen, 28. Mai. **(Volks-Feuerbestattungsverein.)** Wie aus heutigem Inserat ersichtlich, besteht auch für Kamen und Umgegend eine Aufnahmestelle für den Volks-Feuerbestattungs-Verein Berlin-Dortmund, zu dem schon eine ganze Reihe Mitglieder beigetreten sind. — Dieser Verein unterscheidet sich von dem Verein der Freidenker dadurch, daß der Kirchenaustritt nicht erforderlich ist. — Nächstes Krematorium ist hierfür Dortmund. — Nach einem Monat Mitgliedschaft volle freie Trauerfeier, Einäscherung und Beisetzung. Nähere Prospekte und Aufnahme durch Frl. H. Tilgert, Buchhandlung, Weststr. 25.

Kamen, 28. Mai. **Der Stadtverband für Leibesübungen** hielt gestern abend eine Versammlung ab, die von Konrektor Fricke mit der Begrüßung eröffnet wurde. Drei Vereine, der Schwimmverein Kamen, Turnklub Einigkeit und die Junggefolgschaft des Jungdeutschen Ordens, welche ihre Anmeldung eingereicht hatten, wurden aufgenommen und die noch freie Stelle im Arbeitsausschuß, die einem Schwimmsportler offen bleiben sollte, durch Direktor Schubeis besetzt. In die Kommission zur Vorbereitung der Reichsjugendwettkämpfe wurden R. Berke für turnerische Kämpfe, Cl. Fischer für sportliche Sachen, Lehrer Ahlert und Herr Dieckmann gewählt; Inspektor Fitzlaff übernahm die schriftlichen Arbeiten. Die Meldungen zu den Wettkämpfen sollen baldmöglichst, spätestens aber bis zum 3. Juni abgegeben werden. Am Dienstag nach Pfingsten, 7. Juni, finden bei Starke Vorturner- und Schiedsrichterbesprechungen statt, die den Zweck haben, daß die Uebungen in den einzelnen Vereinen gleichmäßig eingeübt werden und dann ein einheitliches Bild ergeben. Ueber die Abhaltung eines Festzuges konnte noch kein einheitlicher Entschluß gefaßt werden, da die Antworten einzelner Vereine noch ausstehen. In der allgemeinen Aussprache wurde noch angeregt, am Abend der Reichsjugendwettkämpfe bei der Zusammenkunft und Preisverteilung im Schützenhof einen Sportarzt zu bestellen, der einen für die Vereine nützlichen Vortrag über erste Hilfe und dergleichen halten könne. Gegen 12 Uhr konnte dann der Vorsitzende die Versammlung schließen.

Vereins-Veranstaltungen und Vergnügungen

Kamen, 28. Mai. **Das morgen stattfindende Gewerkschaftsfest** wird von dem hiesigen Fuhrmanns-Verein und der Ortsgruppe des A. D. G. B. durch einen gemeinsamen Festzug gefeiert werden. Anschließend hieran wird sich der Fuhrmannsverein im Bürgerhaus, Bahnhofstr., zusammenfinden und hier sein 25jähriges Jubiläum bezw. 3. Stiftungsfest bei Konzert und Ball festlich begehen; den musikalischen Teil der Feier wird die Feuerwehr-Kapelle ausführen.

Altenbögge, 28. Mai. **(Ev. Männer- und Jünglingsverein.)** Im Gemeindehause fand eine Abschiedsfeier des Leiters der Jugendabteilung, Herrn Schunter, statt. Als Vertreter wurde der neue Gemeindehelfer Kirchhöver, in sein Amt eingeführt. Herr Pastor Rahe hielt die Begrüßungsrede. Die Veranstaltung wurde mit Liedervorträgen sowie Darbietungen des Posaunenchors und Gedichtvorträgen ausgefüllt. Ferner konnten im Jünglingsverein neue Mitglieder aufgenommen und ein neuer Wimpel eingeweiht werden.

Kamen, 28. Mai. **Der Turnverein Eichengrün** unternimmt morgen einen Ausflug nach Jackenkroll; die Mitglieder treffen sich am Ostentor. — Am 7. August will der Verein eine Fahrt per Dampfer nach Münster veranstalten.

Spiel/Sport/Turnen

Fußball.

Bergkamener Sport.

Die 1. Mannschaft mit 3 Ersatzleuten spielte gegen B. V. Königsborn 2:2. Es war ein flaues Spiel, besonders Bergkamen konnte garnicht gefallen. Der Sturm verpaßte in der ersten Halbzeit mehrere sichere Chancen, welche ausgenutzt, ein Spiegelbild des Spielverlaufs gegeben hätte. In der zweiten Hälfte war Königsborn der Bessere. Die 2. Mannschaft hatte das Pech, daß der Gegner wieder ausblieb, diesmal wars Königsborn 2. Sonntag vormittag spielt Bergkamens 1. Faustballmannschaft gegen S. V. Werne 16 um die Gaumeisterschaft im Faustball. Die 2. Fußballmannschaft empfängt die 2. „Westfalia" Ahlens im Endscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft. Anstoß 2½ Uhr.

Kaiserau 1. Mannschaft : D. S. C. 95 (Liga-Reserve) 6:4.

Das letzte Spiel der Vorrunde brachte am Himmelfahrtstage die Entscheidung. Es gelang dem B. V. Kamen durch zwei Elfmeter in der Spielverlängerung den Sportverein 06 Dortmund-Brackel 5:3 zu schlagen. Wäre Brackel nicht durch Ersatz geschwächt angetreten, so hätte es sehr wahrscheinlich den Sieg für sich sichergestellt. Es sind nun als Sieger ermittelt: Ballspielverein Königsborn, Spiel- und Sportverein Oberaden und Ballspielverein Kamen. Dem Oberadener Verein gelang es durch Freilos gleich in die Endrunde der Sieger vorzurücken. — Am Sonntag, den 29. Mai, findet die Zwischenrunde der Sieger statt. Es spielen B. V. Kamen : B. V. Königsborn. — Das Interesse der Zuschauer hat mit jedem Spiel zugenommen. Wer das Spiel von den beiden gleichwertigen Vereinen gewinnt, ist fraglich. Sehr wahrscheinlich entscheidet das Glück allein. Eins kann jedenfalls vorher schon mit Sicherheit festgestellt werden, daß dieses Spiel eine zahlreiche Zuschauermenge anlockt und in jeder Hinsicht zufrieden stellen wird. Vorher, Anstoß 2½ Uhr, spielt Kaiserau 1. : Wickede 1.

Altkatholische Gemeinde.

Bahnhofstraße 13.

Sonntag, 29. Mai, nachmittags 2 Uhr, Gottesdienst mit Predigt. Pfarrverweser Verhey.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen vom 28. Mai.

Der hohe Luftdruck ist seit gestern fast überall gefallen, da neue Tiefdruck-Ausläufer nach Dänemark und Norddeutschland vorgedrungen sind. Heute früh herrschte in Deutschland bei 6—9 Grad Wärme wolkiges und im Süden vielfach regnerisches Wetter.

Wetteraussichten bis Montag:

Fortgesetzt wolkig und kühl, sowie zeitweise leichte Regenfälle.

(Mandolinen- und Lautenmusik.) Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, verlegt Musiklehrer K. Fügner, der in Hamm — Beckum — Warendorf — Soest — Ahlen — Sendenhorst und anderen Orten mehrere Kurse abgehalten hat, auch seinen Wirkungskreis nach Kamen. Es ist wohl anzunehmen, daß auch hier der Zupfmusik reges Interesse entgegengebracht wird.

Dortmunder Rundschau

Industrie- und Handelskammern des Industriegebietes u. die Landwirtschaft.

Aus Anlaß der 33. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft veranstaltete die Industrie- und Handelskammer Dortmund einen Bierabend, um eine höhere Fühlungnahme der in der Vereinigung von Industrie- und Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriegebietes zusammengefaßten Kreise mit der Landwirtschaft herbeizuführen. Hierzu hatten sich eingefunden Reichsminister Schiele, Staatsminister Dr. Steiger, die Spitzen der Provinzialregierung, der Justizverwaltung, der Reichsbahn, des Bergbaues und der Großindustrie, sowie leitende Männer der landwirtschaftlichen Verbände und Reichs- und Landtagsabgeordnete. Als Vertreter der Landwirtschaft sprach Gutsbesitzer Schurig-Zeestow über die Voraussetzungen und Mittel zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion. Redner wies auf die gestiegenen Unkosten der Landwirtschaft hin. Um dagegen aber eine ausgedehntere Mechanisierung und Intensivierung durchzuführen, fehle es der Landwirtschaft an Geld.

*

Der Reichsverband der Kaltblutzüchter Deutschlands,

die Spitzenorganisation der gesamten deutschen Kaltblutzucht, hielt seine 13. Mitgliederversammlung in Dortmund ab. Der Geschäftsführer Dr. Steding erstattete den Bericht: Die deutsche Kaltblutzucht beginnt sich von der schweren Absatzkrise der vergangenen Jahre allmählich zu erholen. Die Nachfrage nach guten, schweren Arbeitspferden ist wieder überall rege. Oberregierungsrat Gestütsdirektor Groll-Schaiganger hielt ein Referat über die Bedeutung der Blutuntersuchung für die Züchtung. Professor Kronscher unterstrich die große Bedeutung dieser wissenschaftlichen Forschungsarbeit für die praktische Züchtung. 4

*

(Ehrenmal für verunglückte Bergleute.) Die Vereinigten Stahlwerke, auf die die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft, die Eigentümerin der Zeche „Minister Stein" übergegangen ist, haben die Monumentalgruppe „Schicksal" von dem Dortmunder Bildhauer Professor Friedrich Bagdons erworben, um sie als Ehrenmal für die am 12. Februar 1925 auf „Minister Stein" verunglückten Bergleute aufstellen zu lassen. Das Ehrenmal wird auf dem Gräberplatz auf dem Nordfriedhof, auf dem 94 Bergleute begraben wurden, aufgestellt.

Westfalen a. Rheinland

Grauenhafter Mord.

Hagen, 27. Mai. Am Mittwoch wurde in Boele bei Hagen der Eisenbahnpensionär Friedrich Vorwerk ermordet aufgefunden. Der Tote hatte eine klaffende Schädelwunde, die auf gewaltsamen Tod vermittelst eines Handhammers schließen läßt. Der Schädel war vollständig zertrümmert, sodaß das Gehirn heraustrat. Ueber den oder die Täter ist noch nichts Bestimmtes bekannt. Die Polizei nahm drei Söhne des Ermordeten vorläufig in Haft und führte sie dem Untersuchungsrichter in Hagen vor.

*

Essen, 27. Mai. **(Tagung der Bergbauangestellten.)** Am 28. und 29. Mai tritt in Essen der 6. ordentliche Verbandstag des Reichsverbandes deutscher Bergbauangestellter (RdB.), Fachgruppe Bergbau im Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften (Gedag.), zusammen. An ihm nehmen Vertreter aller Berufsstände des deutschen Bergbaues aus allen Bergbaurevieren teil. Der Tagung vorauf gehen wichtige Beratungen der Geschäftsführung und der Verbandsleitung. Mit dem Verbandstage verknüpft ist eine öffentliche Bergbauangestellten-Kundgebung, in der der Reichstagsabgeordnete Imbusch und der Hauptgeschäftsführer Dr. Herwegen sprechen werden.

Köln, 27. Mai. **(Flugzeugabsturz in Köln.)** Bei einem Schauflegen, die das Sarasani-Flugzeug-Geschwader täglich über Köln ausführte, verunglückte ein Flugzeug. Der Flieger verfing sich mit seinem Apparat in einem Baum und stürzte ab. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert. Der Flieger und ein Insasse kamen mit einigen Gesichtsverletzungen davon.

Kunst u. Wissenschaft

(Auffindung eines neuen ägyptischen Königsgrabes.) Die amerikanische Harvard-Expedition hat bei Gizeh das Pyramidengrab der Königin Meresankh, der Tochter des Prinzen Kawaas und der Prinzessin Hoterheres, aufgedeckt. In der Hauptgrabkammer befindet sich auch ein farbiges Reliefbild der Prinzessin, die diese in kurzem, hellgelb gefärbtem Haar darstellt.

(Eine Ehrung des Komponisten des Liedes „Aus der Jugendzeit".) Breslauer Sangesbrüder und ehemalige Schüler des Komponisten des vielgesungenen, allbekannten und volkstümlichen Liedes „Aus der Jugendzeit", Robert Radecke, haben in Dankbarkeit diesem in seiner schlesischen Heimat Dittmannsdorf vor dem Geburtshause jetzt ein Denkmal gesetzt. Eine bereits während des Weltkrieges begonnene Spendensammlung hierzu war durch die Inflation zunichte gemacht worden. Um so freudiger ist der Erfolg der erneuten Sammlung zu begrüßen, die unlängst die Aufstellung des Denkmals ermöglichte.

Wirtschaft und Handel

Verein der Eisenhüttenleute.

Am 22. Mai hielt der Verein deutscher Eisenhüttenleute in Düsseldorf seine Gemeinschaftssitzung der Fachausschüsse unter der Leitung seines Vorsitzenden, Generaldirektors Dr. A. Vögler, Dortmund, ab. Nach einer kurzen einleitenden Ansprache des Vorsitzenden nahm Direktor Dr. C. Krauch von der J.-G. Farbenindustrie, A.-G in Ludwigshafen, das Wort zu seinem Vortrage über „Technische und wirtschaftliche Betrachtungen über Kohleveredlung unter besonderer Berücksichtigung der Hochdruckverfahren". Als Kohlenveredlung hat, so führte der Redner aus, einerseits die Ueberführung der Kohle in flüssige Brennstoffe, im weiteren Sinne aber auch die Gewinnung von Düngemitteln aus Luftstickstoff mittels der Ammoniaksynthese zu gelten. Der Vortragende schilderte, wie gegenwärtig der Stand dieser Fragen innerhalb der J.-G. Farbenindustrie ist, und wie die Aussichten für die weitere Entwicklung dort beurteilt werden. Weiter behandelt der Redner die Ammoniaksynthese aus den Elementen nach Haber-Bosch als das besonders wirtschaftliche Verfahren der

Stickstoffbindung

und im besonderen die bei der Ausübung des Verfahrens zu überwindenden technischen Schwierigkeiten. Eingehend wurde die Herstellung der erforderlichen Gase — Wasserstoff und Stickstoff — und die Umwandlung des Ammoniaks in feste Düngesalze erörtert, da beide Faktoren in weit höherem Maße als die eigentliche Hochdrucksynthese für die Wirtschaftlichkeit des Verfahrens ausschlaggebend sind. Aus diesem Grunde ist auch die häufig umstrittene Frage, ob es vorteilhafter ist, bei möglichst niedrigem oder bei möglichst hohem Druck zu arbeiten, für die Gesamtkosten bedeutungslos. Zahlreiche technische Verbesserungen bei der Herstellung des Ammoniaks wie bei dessen Weiterverarbeitung auf die verschiedenen Stickstoffdüngesalze, die die J.-G. Farbenindustrie in den Handel gebracht hat, haben zu einer wesentlichen Senkung der Preise unter die Vorkriegspreise geführt, und hierdurch ist eine gewaltige Steigerung des Stickstoffverbrauches seitens unserer Landwirtschaft sowie eine beträchtliche Ausfuhr deutscher Stickstofferzeugnisse ermöglicht werden. — Im zweiten Teile seines Vortrages befaßte sich der Redner mit der

Kohleverflüssigung,

wobei er kurz die Verfahren der trockenen Destillation von Steinkohle und Braunkohle streifte, um dann näher auf die Untersuchungen der Badischen Anilin- und Sodafabrik einzugehen, bei denen auf dem Wege über Kohlenoxyd und Wasserstoff mit Hilfe von Katalysatoren flüssige Erzeugnisse aus der Kohle gewonnen werden sollten. Von der 1913 in Ludwigshafen gemachten grundlegenden Feststellung, daß bei der katalytischen Hydrierung des Kohlenoxyds an Stelle des bisher ausschließlich erhaltenen Methans durch Anwendung geeigneter Katalysatoren auch höhere Kohlenwasserstoffe und sauerstoffhaltige Derivate entstehen können, führten sie zur Methanolsynthese (1922/23), zur Gewinnung von höheren Alkoholen und von Kohlenwasserstoffen als nahezu ausschließliche Reaktionsprodukte. Hier fanden auch die auf diesem Gebiete liegenden Arbeiten von Franz Fischer aus dem Mülheimer Kohlenforschungsinstitut Erwähnung.

Anschließend behandelte der Vortragende die Arbeiten über die unmittelbare Hydrierung der Kohle, die er für aussichtsreicher hält. Ein kurzer geschichtlicher Ueberblick führte bis zu den Arbeiten von Bergius, durch die der Beweis erbracht ist, daß sich elementarer Wasserstoff an Kohle verschiedenster Herkunft anlagern läßt und hierbei in der Hauptsache flüssige Erzeugnisse entstehen. Hierauf wurde das Verfahren der J.-G. Farbenindustrie geschildert, das in einer auf dem Gelände der Leunawerke im Bau befindlichen Anlage jetzt in größerem Maßstabe erprobt werden soll. Bei diesem Verfahren kann man durch Anwendung verschiedenartigster Katalysatoren bestimmte erwünschte Erzeugnisse in überwiegendem Maße erhalten.

Die Frage der Wirtschaftlichkeit der neuen Fabrikation wird sich mittels der Anlage in Leuna beurteilen lassen. Wenn auch die Kohlehydrierung mit der Erdölindustrie in Wettbewerb tritt, so kann diese doch andererseits aus den bei der Kohlehydrierung ausgebildeten Verfahren selbst Nutzen ziehen. Zum Schluß erwähnte der Redner noch, daß man in der J.-G. Farbenindustrie auch Reaktionsbeschleuniger anderer Art, z. B. elektrische Felder und Entladungen und exakt definierte Strahlungsenergie, zur Entwicklung technischer Verfahren anzuwenden sucht.

*

Der Verbrauch an zollfreiem Gefrierfleisch

in preußischen Städten.

Die Statistische Korrespondenz veröffentlicht soeben eine Uebersicht aus 55 preußischen Städten über den Verbrauch an zollfreiem Gefrierfleisch im 1. Vierteljahr 1927. Die Stadt Berlin hatte einen Gefrierfleischverbrauch von 5 024 850,46 Kgr., was einem durchschnittlichen Verbrauch von 1,212 auf den Kopf der Bevölkerung gegen 1,239 Kilogramm im I. Vierteljahr 1926 entspricht. In Königsberg belief sich der Gesamtverbrauch auf 68 381 oder 0,129 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung gegen 0,085 im Vergleichsvierteljahr 1926. Die Stadt Recklinghausen zeigte gegenüber 1926 eine Zunahme von 1,923 auf 2,231 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung, während in Wiesbaden der Gefrierfleischverbrauch von 1,210 auf 0,754 und in Aachen von 3,121 auf 2,781 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung zurückging.

*

Die Wirtschaftslage der rheinisch-westfälischen Brauindustrie

im Mai.

Die erste Maiwoche brachte wegen sehr günstiger Witterung eine Absatzsteigerung, die jedoch durch das kühle und zuletzt regnerische Wetter in den übrigen Wochen teilweise wieder ausgeglichen wurde. Immerhin ist der Absatz besser gewesen als im Mai des Vorjahres, Jedoch hat der Mai nicht die übliche Erhöhung gegenüber dem April gebracht. Die Ungewißheit über die Gemeindebiersteuer besteht noch immer. Es wird aber erwartet, daß das Reichsfinanzministerium von der ihm im Finanzausgleichgesetz erteilten Befugnis, Ausführungsbestimmungen zu erlassen, Gebrauch macht. Ueber eine von den Gewerkschaften gewünschte Lohnerhöhung in der Brauindustrie ist seitens des Brauereiverbandes noch nicht Stellung genommen worden.

*

Preiserhöhung f. Branntwein

Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein hat mit Zustimmung des Beirats mit Wirkung vom 1. Juni 1927 den regelmäßigen Verkaufspreis von 4,30 auf 5,— RM. je 1 W. erhöht. Dieser Preiserhöhung liegt nicht eine Aenderung der Wirtschaftslage zugrunde; es ist vielmehr nur ein Ausgleich dafür geschaffen worden, daß infolge Wegfalls der Gemeinde-Getränkesteuer die Gesamtbelastung des Branntweins geringer geworden war. Die durch die Erhöhung entstehende Mehreinnahme wird zum überwiegenden Teil in Gestalt der sog. Hektolitereinnahme an die Reichskasse abgeführt. Die weiter erfolgte Erhöhung des besonderen ermäßigten Verkaufspreises von 2,25 RM. auf 2,50 RM. ist lediglich zur Aufrechterhaltung der Relation zwischen regelmäßigem und besonderem ermäßigtem Verkaufspreis erfolgt.

Aus aller Welt

Ein düsteres Bild der Zukunft

des Menschengeschlechts

entwarf der englische Kanzelredner Inge in einem Vortrag, den er kürzlich in der Londoner Königlichen Gesellschaft der Aerzte hielt. „Der Tag ist nicht mehr fern", so sagte Inge, „an dem wir die Fähigkeit des Gehens und des Schreibens verloren haben werden. Das Auto wird uns das eine, die Schreibmaschine das andere ersparen!" In seinem Vortrag über die Rassenentartung prägte Inge noch einige Bemerkungen: „Ein Millionär bedeutet sicher nicht den Gipfel menschlichen Fortschrittes". — „Natur ist wichtiger als technische Entwicklung, und „Menschen", die im Leben erfolgreich sind, sind außerstande, den Bevölkerungsstandard zu erhalten. Leute, deren Namen in dem „Handbuch der berühmten Zeitgenossen" stehen, sind durchweg Vertreter des Zweikindersystems." — „In hochzivilisierten Staaten", so führte der pessimistische Redner weiter aus, „setzt man sich eben über die Gebote der natürlichen Auslese leichtsinnig hinweg. Wenn wir uns nicht besinnen, wird die Natur nicht zögern, uns dafür zu bestrafen, daß wir ihr mit unserer Methode der Volkshygiene einen Strich durch die Rechnung machen. Die Leistungsfähigkeit unserer Sinnesorgane ist in ständigem Niedergang, in Abschwächung begriffen. Unsere Zähne entarten, sowohl was ihre Form als auch ihre Kraft anbetrifft, immer mehr: unser Kiefer ist zu eng geworden, um den Zähnen genügend Platz zur Entwicklung zu bieten, unsere Sehschärfe geht dauernd zurück und unsere vielgerühmten technischen Erfindungen tragen nur dazu bei, der körperlichen Entartung die Wege zu ebnen. Wir drücken auf einen Knopf und brauchen uns nicht weiter zu bemühen. Die Technik tut ja alles für uns. Aber die Natur sagt dazu: „Sehr schön, ich werde euch gerade Intelligenz genug lassen, um euch zu befähigen, auf den Knopf zu drücken."

*

Vom Sturm überrascht.

Siebzehn Fischer verunglückt.

Wie aus Bagnara in Calabrien gemeldet wird, wurde dort eine Fischerflotte von einem schweren Sturm überrascht. Zwei große Barken wurden auf den Strand geschleudert, wobei 17 Fischer ums Leben kamen.

Erdbeben in Neapel.

In Neapel und Umgebung wurde ein starkes Erdbeben verspürt, dem nach einigen Minuten zwei weitere Stöße folgten. Da der Vesuv keine erhöhte Tätigkeit zeigt, ist die eruptive Tätigkeit nicht als Grund des Bebens anzunehmen.

Niedergehen einer Wasserhose in Spanien.

Bei Logrone hat eine Wasserhose großen Schaden angerichtet. Vier Personen sind ertrunken.

Sturm in Norfolk.

Infolge eines Sturmes in den Bezirken von Norfolk und Portsmouth wurden sechs Personen getötet und mehr als dreißig verletzt.

Sämtliche

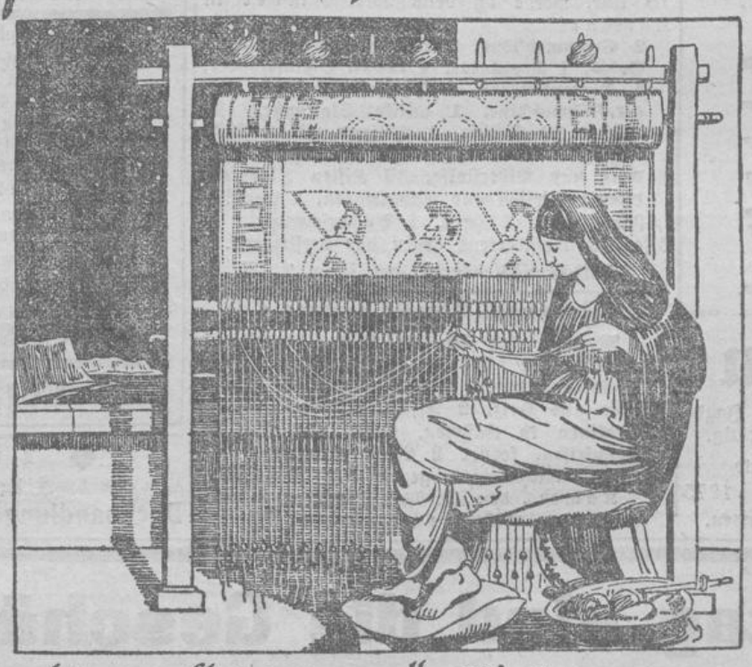
Zeitschriften

werden von uns geliefert und durch eigene Boten zugestellt. Aus der großen Zahl der bei uns wöchentlich eingehenden deutschen Zeitschriften führen wir nachstehend an:

Aus aller Welt
Bazar
Berliner Illustrierte Zeitung
Blatt der Hausfrau
Blätter, Fliegende
Blätter, Lustige
Briefmarkenjournal
Buch für alle
Daheim
Damen- u. Kindermode
Drogisten-Zeitung
Frauenkleidung
Frauenztg., Deutsche
Frauen- u. Modenzeitung
Für alle Welt
Fürs Haus
Gartenlaube
Jäger-Ztg., Deutsche
Jugend
Kamerad, der gute
Kindergarderobe
Kladderadatsch
Automobil-Zeitung
Kosmos
Woche

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Penelope, die Gattin des Odysseus



ist stets als das Sinnbild ehelicher Treue gepriesen worden, bewährt im Ausharren so vieler Jahre. Ihre berühmte List den Freiern gegenüber hat sie sprichwörtlich gemacht: sie gab vor, ihrem Schwiegervater Laertes einen Mantel zu weben. Sobald dieser fertig sei, werde sie einen Freier heiraten. Aber was sie tagsüber am Webstuhl gearbeitet, das trennte sie nächtlicher Weile wieder auf. So wurden die Freier hingehalten. Als sie die List entdeckten, wurde auch Penelopens Geduld durch die rächende Heimkehr des Gemahls belohnt. Wie viel verkürzter erscheint einem alles Warten, wenn man zur Ausfüllung der Stunden über

Greiling-Auslese zu 5 ₰

verfügt. Wir sind heutzutage längst nicht mehr so geduldig, wie Penelope, dafür haben wir auch diese edle, mildaromatische Marke zur Verfügung, deren Genuß jede Langeweile einer Wartezeit von uns fernhält und uns das Ausharren versüßt.

Warum ein Anzug von Alsberg?

Weil er aus tragfähigen Stoffen und neuesten Mustern in erstklassiger Verarbeitung hergestellt äußerst preiswert ist.

Moderne
Herren-Anzüge
aus Cheviot- u. Kammgarnstoffen
19.50 24.00 29.00
36.00 42.00 49.00

Herren-Anzüge
moderne Karos in eleg. I- u. II-reih. Formen
54.00 59.00 65.00
69.00 72.00 78.00

Herren-Anzüge
der besten Maßarbeit ebenbürtig, in feinster Ausstattung
85.00 89.00 95.00
98.00 110.00 125.00

Herren-Sportanzüge aus prima Loden-, Cord- und Cheviotstoffen
19.50 22.50 27.50 39.00 45.00

Elegante Herren-Sportanzüge aus modern. Gabardine- u. Cheviotstofen mit langer und Sporthose
48.00 59.00 68.00 78.00 89.00

Gabardine-Mäntel in modernen II-reihigen Formen, mit Gurt und Falte
29.00 42.00 57.00 68.00 79.00

DAS FÜHRENDE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN
GEBRÜDER ALSBERG
HAMM / WESTF.

Unser Geschäft ist Sonntag von 11½ Uhr bis 6 Uhr geöffnet.

Hermes — **Bruch-Heilung** — Dr. med. H. L. Meyer

von Behörden bestätigt!
Ohne Operation, ohne Berufsstörung!
Oeffentliche Danksagungen dortiger Gegend:
Dem **„Hermes"** Aerztlichem Institut für orthopädische Bruchbehandlung, in **Hamburg,** Esplanade 6, bestätige ich hierdurch, daß ich durch die Spezialbehandlung seitens des Vertrauensarztes des Instituts von meinem linksseitigen, fast faustgroßen Wasserbruch vollständig geheilt worden bin, ohne daß ich meine Arbeit unterbrechen mußte. Meinen besten Dank. **Gust. Losch, Altenbochum, 31. Jan. 1927.** Dem **„Hermes"** Aerztlichem Institut für orthopädische Bruchbehandlung bestätige ich, daß mein Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. Ich kann jetzt jede Arbeit ohne Beschwerden verrichten. **Fr. Krull,** Inspektor des Altersheims und Kinderhorts, **Nienburg a. W., 1. Febr. 1927.**
Ueber **160 amtlich beglaubigte** Zeugnisse Geheilter liegen vor der Sprechstunde aus.
Sprechstunde unseres **approbierten, speziell ausgebildeten Vertrauensarztes** in **Unna, i. Westf., Mittwoch, 1. Juni, vorm. von 8—12 Uhr,** Hotel Niemeyer..
„Hermes" Aerztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H. Hamburg, Esplanade 6. (Dr. H. L. Meyer.)
Wir warnen vor Pfuschern, die uns nachzumachen versuchen, ohne den Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen. 4458 1980



Kutschwagen
neue, eleg. Pirschwagen, Selbstfahrer, Jagdwagen, Packwagen, Ponywagen vorrätig.
Anfertigung von mod. Milch- und Brotwagen. 1975
Aug. Obrist, Wagenbau, **Kamen.**



KOPF-HÖRER
LAUTSTARK KLANGREIN
SACHSENWERK NIEDERSEDLITZ(SA.)
In allen guten, einschlägigen Geschäften erhältlich.

Herabgesetzte Preise!
Damen-Mäntel 36.— 25.— 18.— **12.00** M.
Damen-Strickjacken 12.75 9.75 6.95 **4.95** M.
Oberhemden — Socken — Strümpfe
Krawatten 1983
Knaben-Anzüge — Arbeiterkleidung
= zu staunend billigen Preisen. =
Gebr. Keil, Kamen
West- u. Königstr.-Ecke, im Möbelh. Hagemeier.

Zwangs-Versteigerung.
Montag, den 30. Mai 1927, vormittags 10 Uhr, werde ich beim Wirt Rieder in Kamen:
2 Grammophone, 3 Ladeneinrichtungen, 11 Sofas, 1 Regulator, 1 kompl. Schlafzimmer, 1 Damenfahrrad, 2 Chaiselongues, 1 Singer-Nähmaschine, 1 antike Standuhr, 10 Tische, 12 Stühle, 1 Billard mit 3 Bällen, zirka 250 m Flanell, Siamosen, Hemden- und Biberstoffe, 36 Kisten Zigarren, diverse Pfeifen und Tabakwaren, 1 Gemüse-Flachwagen, 1 Herd, 1 Bücherschrank
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Schultebraucks, Gerichtsvollzieher K. A.

Zwangs-Versteigerung.
Montag, den 30. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich beim Wirt Rieder, hier:
1 Eiskonservator mit Maschine, 1 Ladenkasse aus Holz, 2 Tische, 9 Bonbongläser, Pralinen in Kästchen, Schokolade und 50 Toupfeifen, ferner **2 Läuferschweine**
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Kamen, den 27. Mai 1927. 1985
Abert, Obergerichtsvollzieher.

Küchen, Schlafzimmer,
Speise-u. Herrenzimmer,
Einzelmöbel, Polstermöbel und Betten, Herde, Emaille u. Porzellan
kaufen Sie billigst auch gegen Teilzahlung bei
Otto Brorhilker,
Kalserau, Post Kurl in Westfalen,
Telephon 137, Amt Kamen.
:— —: Lieferung erfolgt kostenlos. :— —:
1251

Führende Tageszeitungen Illustrierte Zeitschriften stets vorrätig.
Aufnahme im Volks-Feuerbestattungs-Verein Berlin-Dortmund ohne Kirchenaustritt.

Auslands-Briefmarken einzeln und in Sätzen in reichhaltiger Auswahl, sowie **Noten** für Klavier u. Salon-Orch., — neu eingetroffen. —
Annahme für die Preuß.-Süddeutsche-Klassenlotterie.
H. Tilgert, Buch- u. Zeitschriftenvertrieb, Weststrasse 25. 1977

Nirgendwo billiger, nirgendwo besser
kauf. Sie neue Gänsefedern u. Daunen als bei mir!
Ich empfehle:
Original-Gänsefedern mit allen Daunen . . . M. 2.40—3.00
Kleine Rupffedern, füllfertig . . . . . M. 4,50—5.00
Weiche Halbdaunen, wunderbar füllend . . . M. 5.50—6.00
Elite ¾-Daunen . . . . M. 6.50
Gerissene Federn, gut füllend . . . M. 3.50, 4.00, 4.50, 5.00
Schneeweiße, daunige . M. 6.00—6.50
Wunderbare Daunen . . M. 8.00-10.00
Vor Kauf verlangen Sie Gratismuster unter Angabe ob ge- od. ungerissene. Versand per Nachn. Nichtgefallend. nehme auf meine Kosten zurück.
1017
Ernst Weinberg Erste Oderbrucher Bettfedern - Dampfwäsch. u. Reinig.-Anstalt, Neu-Trebbin W57

◆ **Tinten** ◆
Zu haben in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Billiges Angebot.

Damen-Lackschuhe	5,90
Damen-Schuhe Eidechs	8,80
Damen-Schuhe grau	9,75
Damen-Wildlederschuhe schwarz	7,50
Herren-Halbschuhe schwarz	7,90
Herren-Halbschuhe braun mit Einsatz	9,75
Herren-Halbschuhe Lack	11,50
Herren-Stiefel schwarz	8,80
Herren-Sportschuhe	10,50
Herren-Lederpantoffeln	5,90
Grubenstiefel	5,90 und 5,50
Damenschlappen	0,40

Schuhhaus Emil Sirringhaus
Weststraße 47. 1984
☞ Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet. ☜

1
steht fest: die Kamener Zeitung ist das beste Insertionsorgan für Kamen und alle umliegenden Gemeinden, weil die Kamener Zeitung in allen Kreisen und Schichten viel gelesen wird. Die Vereine benutzen die Kamener Zeitung für ihre Veranstaltungen, weil die Anzeigen stets volle Häuser bringen und die Insertionskosten dadurch — mehrfach gedeckt werden. —

Kennen Sie
Hohlmauerwerk „System Ekert"
D. R. P.
Ersparnisse an Baukosten
Esparnisse an Heizmaterial
trockene Wände, trockene und gesunde Wohnungen.
Näheres durch:
Gilbert & Vogelberg, Architekten,
Kaiserstr. 9, **Unna.** Fernruf 760. 1288

Sonntag sind die Geschäfte bis abends
geöffnet!
Verein für Handel und Gewerbe Kamen.
1981

Kamener Zeitung

Fischer
DORTMUND · OSTENHELLWEG



So tadellos passend

kaufen Sie Ihren Pfingst-Anzug nur in unseren großen Spezialhäusern. Nur hier finden Sie tatsächlich die Vorteile: Größte Auswahl, beste Qualitäten, niedrigste Preise. Wenn Sie bei uns gekauft haben, stellen Sie immer wieder fest: Ich war

gut bedient und billig . . . billig.

Werktags-Anzüge — aus strapazierfähigen Buxkin- und Cheviotstoffen in solider Verarbeitung . . . . . 16.50 19.75 29.75 bis 49.-

Moderne Anzüge — aus soliden Cheviot-, Kammgarn- und eleganten Gabardinestoffen, in I- und II reihig 59.- 69.- 79.- 89.-

Modell-Anzüge — das Beste und Eleganteste in Stoff, Verarbeitung und Ausstattung, guter Maßarbeit gleichwertig 95.- 110.- 125.- 135.-

Blaue Anzüge — in I- und II reihig, aus reinwollenen Kammgarnstoffen, in tadelloser Verarbeitung und Ausstattung . . . . . 69.- 79.- 89.- bis 125.-

Sport-Anzüge 2tlg. — Joppe und Hose . . . . . in modernen offenen und geschlossenen Formen, aus kräftigen Loden- und modernen Cheviotstoffen . . . . . 17.50 23.50 35.- bis 46.-

Sport-Anzüge 3tlg. — Joppe, Weste und Hose . . . . . mit kurzen oder langen Hosen, aus modernen Cheviot-, Cord- oder Gabardinestoffen . . . . . 39.- 49.- 59.- bis 98.-

Sport-Anzüge 4tlg. — Joppe, Weste, Sporthose und lange Hose — aus eleganten Gabardine-, Cord- oder modernen Cheviotstoffen in erstklassiger Verarbeitung und Ausstattung 59.- 69.- 79.- bis 125.-

Jünglings-Anzüge — in modernen I- und II reihigen Formen, aus strapazierfähigen Buxkin- und Cheviotstoffen . . . . . 15.50 23.50 29.75 bis 89.

Unsere Stamm-Qualitäten:

Gabardine-Anzüge — in vielen, neuen Farben, I- und II reihig, in guter Roßhaar- und Leinenverarbeitung 59.- 69.- 72.- 75.-

Aachener Gabardine-Anzüge — in erstklassiger Verarbeitung und Ausstattung, in I- und II reihigen Formen, in allen Größen vorrätig 86.- 95.- 105.- 110.-

Der Hettlage-Waren-Konto-Verkehr gewährt Ihnen erleichterte Zahlungsbedingungen. Auskunft erteilt schriftlich das Rechnungsbüro, mündlich die Kasse.

Hettlage
DORTMUND WESTENHELLWEG

Aus aller Welt

Vier Meineide in einem Prozeß.

Am 14. Mai 1926 wurde die Kontoristin Linnert aus Bobrek auf dem Wege von Karf nach Beuthen von jungen Burschen vom Rad gestoßen. Die Unglückliche wurde vor ein zufällig aus entgegengesetzter Richtung kommendes Auto geworfen, und nur der Geistesgegenwart des Führers ist es zu danken, daß Schlimmes verhütet wurde. Diese Angelegenheit war zum fünften Male Gegenstand einer Gerichtsverhandlung. Als eigentlicher Täter wurde seinerzeit der Arbeiter Wadowski aus Karf ermittelt und unter Anklage gestellt. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung. Trotz der Aussage seines Freundes Scholtyssek, Wadowski sei nicht der Täter, kam das Gericht zu der Verurteilung. Im Berufungsprozeß widerrief Scholtyssek seine Angabe und bezichtigte sich selbst des Meineides, wozu ihn der Angeklagte Wadowski verleitet haben soll. Die Berufungsverhandlung wegen Körperverletzung wurde inzwischen zurückgestellt und das Verfahren wegen Meineids und Verleitung zum Meineid vor dem Schwurgericht eingeleitet. Wadowski als Anstifter erhielt ein Jahr Zuchthaus, Scholtyssek, der seinen Meineid rückgängig gemacht hatte, ein Jahr Gefängnis. Am Montag hatte sich die Strafkammer in Beuthen mit der Berufung Wadowskis wegen gefährlicher Verletzung zu befassen. Eine Reihe von Zeugen wurden aufgeboten, wobei sich die unglaublichsten Widersprüche ergaben. Zwei Freunde Wadowskis, Ludwig und Stettynus, traten als Zeugen auf und behaupteten, sie hätten Wadowski am fraglichen Abend am Arm geführt, weil er schwer betrunken gewesen sei. Als Täter komme er auf keinen Fall in Frage. Diese Aussagen erschienen dem Staatsanwalt verdächtig, und er verlangte Protokollierung. Diesen beiden Zeugen wurde der inzwischen seine Strafe wegen Meineids abbüßende Scholtyssek gegenübergestellt. Er sagte aus: ‚Ich sitze meine Strafe wegen Meineids zu Recht ab, denn ich habe einen Meineid geleistet. Diese beiden Zeugen sprechen die Unwahrheit. Als Täter kommt nur Wadowski in Betracht, den ich am Arm geführt habe.“ Wiederholt macht der Vorsitzende die beiden Zeugen auf ihre im Widerspruch stehenden Angaben aufmerksam und wies auf die schweren Folgen hin, die ein Meineid nach sich ziehe. Auch andere Zeugen bestätigen die Aussagen des Scholtyssek. Der Staatsanwalt hatte inzwischen Haftbefehle ausgestellt und ließ beide Zeugen wegen dringenden Verdachtes des Meineids im Gerichtssaal verhaften. Das Urteil gegen Wadowski wegen gefährlicher Körperverletzung lautete dahin, daß die Strafe von einem Jahr auf sechs Monate Gefängnis herabgesetzt wurde.

*

— **Schwerer Autounfall.** Das Auto des Eisenwarenhändlers Neumann aus Hamburg, der sich mit Frau und Tochter auf der Fahrt nach Heide befand, stieß an einer unübersichtlichen Kurve mit einem Lastauto zusammen. Neumann ist seinen Verletzungen erlegen. Die Tochter erlitt einen Schädelbruch und liegt bewußtlos darnieder. Die Frau erlitt eine schwere Kniescheibenverletzung.

— **Bootsunglück auf der Nogat.** Auf der Nogat schlug ein Boot um, in dem sich zwei junge Leute und ein junges Mädchen befanden. Alle drei sind ertrunken.

— **Großfeuer.** In dem großen Dorfe Oppelau (Kreis Oppeln) wurden durch ein Großfeuer sechs Besitzungen ganz oder teilweise vernichtet. Das Feuer brach aus bisher unbekannter Ursache in einer Scheune aus und verbreitete sich schnell. Der Sachschaden ist sehr groß.

— **Gipfel der Faulheit.** In Aschaffenburg stand unlängst vor dem Strafrichter ein verheirateter Mann, der zu faul war, seine Erwerbslosenunterstützung sich zu holen. Seine Frau und Kinder waren daher auf das Wohlfahrtsamt angewiesen. Die dort erhaltene Unterstützung nahm er indes seiner Frau ab und verjubelte das Geld. Das Gericht verurteilte den Faulpelz wegen Verletzung der Unterhaltungspflicht und wegen Bettelns zu der höchstzulässigen Strafe von je 12 Wochen Haft, wobei der Richter sein Bedauern darüber zu erkennen gab, daß das Gesetz keine Handhabe zu einer höheren Strafe bietet.

— **Verwerfung der Berufung des 15jährigen Raubmörders Müller.** In der Berufungsverhandlung gegen den 15jährigen Fürsorgezögling Müller, der wegen Ermordung des 76jährigen Postsekretärs Debrindt, dessen 66jähriger Frau und deren Tochter vom Jugendgericht in Oranienburg zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden war, kam die Strafkammer zur Verwerfung der Berufung des Angeklagten. Das Gericht hielt es für erwiesen, daß der Angeklagte die Tat mit Ueberlegung ausgeführt hat.

— **Der Bankbetrug in Paris.** Wie die weitesten Feststellungen in der Angelegenheit des Betruges gegen die Bank L'union parisienne ergeben haben, beträgt die Summe, um die die Bank geschädigt wurde, nicht sieben, sondern acht Millionen Franken.

— **Neun Verletzte bei einem Autounfall.** In einem Pariser Vorort ist ein Taxameter mit einem Auto zusammengestoßen, wobei neun Passanten mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

— **Die feindlichen Alten.** Im Gemeindehause in Jankendorf im Kreise Czornikau (abgetrenntes Gebiet) befanden sich auch zwei alte Männer im Alter von 85 bezw. 86 Jahren. Dauernde Zwistigkeiten arteten vielfach in Tätlichkeiten aus. Nach einem derartigen Streit griff unlängst der 85jährige Greis zur Axt und tötete seinen Mitinsassen während des Schlafes durch mehrere Beilhiebe.

— **Polen liefert einen deutschen Mörder aus.** Der Ingenieur Tetzlaff aus Bergen auf Rügen, der nach Ermordung seines Kompagnons 1921 nach Polen flüchtete, wurde von den polnischen Behörden ausgeliefert.

— **Ungeheure Wolfsplage in Rußland.** Zwischen den Städten Kostrona und Rybinsk haben etwa 200 bis 300 Wölfe die dort weidenden Viehherden angefallen und in diesen arge Verwüstungen angerichtet. Die Hirten sind den ausgehungerten Tieren gegenüber völlig machtlos. Die alarmierte Polizei, die zusammen mit freiwilligen Jägern die Verfolgung der Bestien aufnahm, mußten diese wieder aufgeben, da auch sie der großen Menge gegenüber nichts auszurichten vermochte. Man hat nunmehr die Zentralbehörden um Hilfe angerufen, die militärische Verstärkung zur wirkungsvollen Ausrottung der Bestien entsandte.

— **Betrügerische Beamte der ungarischen Nationalbank.** In Budapest verhaftete die Polizei einen Inspektor und einen Kassierer der ungarischen Nationalbank, die durch gemeinsames Vorgehen seit dem 12. April für 50 Millionen Kronen eingezogene entwertete alte Kronennoten auf Pengö umgetauft haben. Ferner wurden zwei Angestellte der Nationalbank verhaftet, weil sie für über drei Millionen Kronen alte und perforierte Kronennoten wieder zusammengeklebt und in Verkehr gebracht haben.

— **Schwere Einsturzkatastrophe in Philadelphia.** Während eines großen Baseballspiels im Stadion von Philadelphia hat sich ein Tribüneneinsturz zugetragen. Durch ein plötzlich eintretendes Gewitter wurde der größte Teil der anwesenden 100 000 Zuschauer veranlaßt, Schutz auf einer überdachten Tribüne zu suchen. Diese hielt jedoch der großen Belastung nicht stand und stürzte zusammen. In dem entstehenden Gedränge wurde ein Mann buchstäblich zu Tode getreten, und 50 weitere Personen erlitten schwere Verletzungen.

— **Großfeuer in einem erzbischöflichen Schlosse.** Ein verheerender Brand hat in dem Palais des Erzbischofs von Karlsburg (Siebenbürgen) gewütet. Dabei fanden neun Beamte, darunter zwei rumänische Popen, den Flammentod, weitere sieben Personen wurden schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend, da sich in dem Schlosse umfangreiche private Kunstsammlungen des Erzbischofs Grafen Mailath und eine selten schöne Privatbibliothek befanden. Man vermutet, daß eine Frau, die durch die kirchlichen Behörden von ihrem Manne geschieden wurde, das Feuer verursacht hat.

— **Ein netter Polizeipräsident.** In Neapel hat der 66 Jahre alte ehemalige Polizeipräsident von Ferrara seine 30jährige unverheiratete Tochter mit 40 Messerstichen im Schlafe umgebracht und sich dann der Polizei gestellt. Nach seinen Angaben hatte die Getötete mit dem Manne der Schwester ein Liebesverhältnis unterhalten. Durch seine Tat habe er nur seine eine Tochter strafen und die andere rächen wollen.

Wettlauf zwischen Krieg und Frieden.

Als man seiner Zeit in Versailles von Deutschland die glatte Abrüstung forderte, wurde ihm die Zusicherung gegeben, daß dieses Verlangen der erste Schritt zur allgemeinen Verminderung und Begrenzung der Rüstungen bedeute, die zu fördern eine der ersten Aufgaben des Völkerbundes sei. Bis jetzt hat Deutschland allein abgerüstet, und zwar so gründlich abgerüstet, daß alle die bei unseren früheren Feinden leider so häufig auftauchenden Behauptungen von geheimen Kriegstreibereien in Deutschland einfach lächerlich sind. Aber diese Behauptungen, mögen sie auch noch so widersinnig sein, braucht man, um vor der Oeffentlichkeit den eigenen Rüstungsdrang einigermaßen zu „begründen" und auf Abrüstungskonferenzen den Zeitpunkt der längst zugesagten Verminderung der Wehrmacht hinauszuschieben.

Im Herbst findet in Genf wieder einmal eine Abrüstungskonferenz statt, zu der soeben in London eine Vorkonferenz veranstaltet wurde, auf der ein hervorragender englischer Politiker und der Vorsitzende des Unterausschusses A der Vorbereitenden Abrüstungskommission des Völkerbundes Louis Brouckere gemeinsam die Auffassung vertraten, daß auch unter den günstigsten Umständen nur langsame Fortschritte zu erwarten seien. Es müßten aber greifbare Dinge erreicht werden, „bevor wir den nächsten Krieg auf dem Halse haben". Die Kräfte, die auf den Krieg hinarbeiteten, seien immer deutlicher zu erkennen, und wir befänden uns in derselben Lage wir vor dem Weltkriege. Augenblicklich sei ein Wettlaufen zwischen Frieden und Krieg, und das Ergebnis sei alles andere als sicher. Genau so liegen die Dinge: Wettlauf zwischen Krieg und Frieden! Man braucht nur auf die augenblicklichen Strömungen in England und das gemeinsame Verhalten Frankreichs und Englands Deutschland gegenüber hinzuweisen.

Englands Bruch mit Moskau

wurde vollzogen, trotz der eindringlichen Mahnung Macdonalds, der warnte: „Vollständiger Abbruch aller Beziehungen mit Rußland ist ein schwerer Schlag für den englischen Handel, das Eingeständnis diplomatischer Unfähigkeit und Zustimmung zu einer politischen Mazzia, die in ihrer Aufmachung nur den Eindruck einer traurigen melodramischen Farce gemacht hat. Die Welt wird über uns lachen, alle unsere Feinde werden ermutigt werden, und lauwarme Freunde werden annehmen, daß wir uns in schwieriger Lage befinden. Ein Bruch ist nicht Stärke, sondern Schwäche."

Und wie steht's mit dem ernsten Verständigungswillen Deutschland gegenüber? Nachdem nunmehr die Ostbefestigungen zerstört sind, verlangen die Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens eine nochmalige Kontrolle durch militärische „Sachverständige"! Diese Forderung der Mächte ist auf Grund der Genfer Vereinbarungen nicht statthaft. Man verlangt aber von Deutschland, indem man an seine Loyalität appelliert, es möge „entgegenkommenderweise" doch die Kontrolle gestatten. Das würde eine schnelle Abwicklung anderer Fragen beschleunigen.

Andere Fragen? Meint man die Rheinlandräumung, meint man das Kolonialmandat? Etwas anderes kann es kaum sein. Wie es mit diesen Dingen steht, sieht man im „Temps", der sagt, daß die frühere Räumung des Rheinlandes gar nicht ins Auge gefaßt werden könne. Und über die Vertretung in der Mandatskommission heißt es, daß von einer Rückgabe irgend einer der früheren deutschen Kolonien gar keine Rede sein könne, und ob Deutschland qualifiziert sei, beim augenblicklichen Stand der Dinge sich an der Prüfung der Verwaltung der vom Völkerbundsrat übertragenen Kolonialmandate zu beteiligen, sei eine der delikatesten Fragen, die zu erörtern der Augenblick sicher nicht günstig sei.

Man sieht, überall kühle, ablehnende Haltung. Das sind wirklich keine günstigen Auspizien für die Abrüstungskonferenz! Der Wettlauf zwischen Krieg und Frieden ist noch längst nicht entschieden.

Die Südtiroler Frage

auf der Tagung der Völkerbundsligen.

In der Sitzung der Minderheitenkommission des Weltverbandes der Völkerbundsgesellschaften in Berlin wurde die Lage der Deutschen in Südtirol auf Grund von Referaten der beiden englischen Delegierten eingehend erörtert. Die Ausführungen des Sprechers der italienischen Völkerbundsligen gipfelten darin, daß die Ligenunion nicht das Recht habe und auch nicht gut daran tue, über diese interne Angelegenheit Italiens zu verhandeln. Im übrigen erklärte er, das Verhalten der Südtiroler habe das nationale Italien gezwungen, eine Epoche der stärkeren Geltendmachung nationaler Rechte einzuleiten. Der englische Delegierte Sir Walter Napier widersprach dieser Behauptung und sagte, daß er sich mit eigenen Augen von den Leiden der deutschen Südtiroler überzeugt habe. Der Redner drückte die Erwartung aus, daß der ruhmreiche italienische Staat sich in Zukunft eines größeren Liberalismus den deutschen Südtirolern gegenüber befleißigen möge.

Die Arbeitsschule in Sowjetrußland.

Im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in der Potsdamerstraße in Berlin wurde eine Ausstellung „Die Arbeitsschule in Sowjetrußland" eröffnet. Kultusminister Dr. Becker betonte, nirgendwo habe man so vollkommen mit der Vergangenheit und der Tradition gebrochen, wie in Sowjetrußland, wo auf ganz neuer Grundlage die Erziehungsarbeit aufgebaut werde. Die neue Schule lasse den Zöglingen nicht die „Fächer" der wissenschaftlichen Disziplin erlernen, sondern das Leben selbst in seiner Vielgestaltigkeit erfassen. Der Zögling soll Komplexe erfassen. Der bei uns stark umstrittene Gesamtunterricht werde im Nachbarlande durchzuführen versucht. Wenn auch, so schloß der Minister, die deutschen und russischen pädagogischen Anschauungen weit auseinandergehen, so sei die Ausführung ein Beweis dafür, das es auf pädagogischem Gebiet keine Grenzpfähle gebe und das gegenseitige Geben und Nehmen nirgends so notwendig sei, wie auf dem Gebiete der Jugenderziehung. — Der russische Botschafter Krestinski betonte darauf in seiner Ansprache, daß die neue russische Regierung neue Schulen habe schaffen müssen, die der Lebensnotwendigkeit der Sowjetunion entsprechen. Man habe jetzt viel mehr Schulen und Schüler in Rußland als vor der Revolution. Man habe schon viel geschaffen, was sich auch in dem kulturell hochstehenden Deutschland sehen lassen könnte.

Die 12 Milliarden-Steuerlast darf nicht erhöht werden.

Auf der Tagung des Wirtschaftlichen Gesamtausschusses des Hansa-Bundes in Berlin sprach E. Mosich, Volkswirt, R. D. B., Mitglied des Präsidiums des Hansa-Bundes, über „Finanz- und Verwaltungsreform".

Die mit den Haushaltsvoranschlägen für 1927 erreichte Gesamtsteuerlast von rund 12 Milliarden (ohne Kirchensteuer und Zinsdienst für die Reparations-Industrieobligationen und ohne die in den Landes- und Gemeindefinanzen bedeutsamen Gebührenforderungen) stellt die Höchstgrenze dessen dar, was auf der Basis des gegenwärtigen Steuerrechts aus der Wirtschaft herausgezogen werden kann. Ziel jeder auf eine Pflege und Erhaltung der Steuerquellen bedachten Finanzpolitik muß eine Fortsetzung der im Frühjahr 1926 eingeleiteten Steuersenkungspolitik sein. Die entgegengesetzten Auswirkungen der Gesamtsteueranforderungen des Jahres 1926, der Steueransprüche des Jahres 1927 und der Folgen der jüngsten Finanzausgleichsgesetzgebung lassen sowohl für die öffentliche Finanzwirtschaft als auch für die Steuerfähigkeit der Wirtschaft gefahrvolle Rückschläge befürchten. Die mit dem jüngsten Finanzausgleichsprovisorium verbundenen Vorschriften hinsichtlich einer Realsteuersenkung sind wirkungslos; praktisch ist bei zahlreichen Kommunen eine Erhöhung der Gewerbesteuerzuschläge zu beobachten, die nicht nur dem Willen des Reichsgesetzgebers widerspricht, sondern auch die z. B. in Preußen mit der letzten Gewerbesteuernovelle erstrebten Erleichterungen in mehr oder weniger großem Umfange aufhebt. Der Reichshaushalt steht angesichts der Auswirkungen der Dawesgesetze in den nächsten Jahren noch vor einer zwangsläufigen Erhöhung seiner Ausgaben (Anforderung für Reparationsleistungen im Etat 1927: 529 Millionen, 1928: 1035 Millionen). Es ist die Aufgabe der nächsten Finanzpolitik, diese

Mehrbeträge freizumachen ohne Steigerung der Gesamtsteuerbelastung.

Die geringe Reserve, die etwa ab 1928 durch Wiederinkraftsetzung der Vermögenszuwachssteuer erschlossen werden könnte, muß außer Betracht bleiben; jede volkswirtschaftliche Ueberlegung widerspricht auf das schärfste dieser unser sonstiges Steuersystem durchbrechenden Steuerart. Der Gesetzgeber muß sich zu ihrer Aufhebung entschließen. Die innerhalb der gegenwärtigen Aufgabenverteilung sowie unter Erhaltung der Reichsfinanzhoheit und Wirtschaftseinheit einerseits und der kommunalen Selbstverwaltung andererseits möglichen Einsparungen beim Reich und bei den Gemeinden sind für die hier zu lösende Aufgabe von nicht entscheidender Bedeutung. Die Eingruppierung der steigenden Reparationspflicht des Reichshaushalts in die gegenwärtige steuerliche Gesamtbelastung bei gleichzeitiger Senkung der letzteren ist nur möglich durch schärfste Einschränkung der Aufgaben der Landesgesetzgebung in Verbindung mit entsprechender Verkleinerung der Landesverwaltungen. Die seit Jahren versprochene Verwaltungsreform in Reich, Ländern und Gemeinden muß endlich einheitlich durch einen Akt der Reichsgesetzgebung eingeleitet werden. Die Voraussetzung für eine durchgreifende Sparmöglichkeit und weitmöglichste Ausschaltung von Doppelarbeit bringende Verwaltungsreform ist eine Neuabgrenzung der Aufgabenkreise zwischen Reich, Ländern und Gemeinden unter Erweiterung der ausschließlichen Gesetzgebungskompetenz des Reiches, Ausschaltung der Landesgesetzgebung auf den Gebieten, auf denen das Reich die Gesetzgebung, die Gemeinden die Durchführung der Gesetze in Händen haben, und Befreiung der kommunalen Selbstverwaltung von dem gegenwärtig durch die ihr gegenüber bestehende Ueberschneidung der Reichs- und Landeslegislative hervorgerufenen Schematismus in der Erfüllung der ihr reichs- und landesrechtlich auferlegten Aufgaben. Die ausschließliche Zuständigkeit der Reichsgesetzgebung ist insonderheit auf allen Gebieten der Wirtschafts- und Sozialgesetzgebung entscheidend zu erweitern. Die Ausdehnung der Reichslegislative auf heute von der Landgesetzgebung bearbeitete Sachgebiets ist im Rahmen der gegenwärtigen Reichsverfassung durch die Zusammenwirkung der Artikel 7 bis 11 (Vorschriften über die konkurrierende und die Bedürfnisgesetzgebung) mit dem Artikel 13 (Reichsrecht bricht Landesrecht) möglich, macht dies aber stets von den die Reichsgesetzgebung bestimmenden politischen Einflüssen abhängig. Daher ist zu prüfen, ob eine grundsätzliche Erweiterung der Reichsgesetzgebungskompetenz, also eine Ausdehnung des Artikels 6 der RV., auf dem Wege der Verfassungsänderung nicht erstrebenswerter ist, wobei gleichzeitig für die der Landesgesetzgebung selbstverständlich zu belastenden Sachgebiete die reichsrechtlichen Eingriffsmöglichkeiten auf Grund des Artikels 9 der RV. zu beschränken wären. Zur Verwaltungsreform gehört auch die Vereinheitlichung der Haushaltsgestaltung der Länder und Gemeinden. Der gegenwärtige Zustand — allein in Preußen etwa 70 verschiedene Etatsschemata — macht für die Wirtschaft eine im Interesse von Staat und Wirtschaft zu erstrebende Anteilnahme an der öffentlichen Finanzwirtschaft ebenso zur Unmöglichkeit, wie sie den staatlichen Aufsichtsorganen die ihnen obliegende Kontrolltätigkeit erschwert. — Ebenso ist zu fordern die Einschränkung des Gesetzgebungsapparates der Länder (weniger Ministerien, kleinere Parlamente).

Das tausendjährige Nordhausen.

Wer den Namen Nordhausen hört, denkt unwillkürlich an den weltbekannten „Nordhäuser", den vorzüglichen Kornbranntwein, der nicht nur vor, sondern auch noch nach Mitternacht ganz ausgezeichnet mundet und heilsam ist gegen Bauchgrimmen wie gegen quälende Alltagssorgen. Wer oberflächliche Schlüsse zieht, könnte vielleicht auf den Gedanken kommen, daß man in Nordhausen stets und ständig dem Nordhäuser huldige, eben weil man an der Quelle sitze. Dem ist aber bei weitem nicht so. In der schönen Vorharzstadt ist man, wiewohl das Gute so nahe liegt, deshalb genau so mäßig wie anderswo. Das hat mit falschem Lokalpatriotismus nichts zu tun.

Wenn auch in Nordhausen die Branntwein-Brennerei sehr ausgedehnt ist — man zählt viele Dutzende von Brennereien — so verfügt die Jubiläumsstadt doch auch noch über eine Reihe anderer wichtiger Industriebetriebe. Mit am bedeutsamsten ist die Fabrikation des Nordhäuser „Priems". Man hat scherzhafter Weise sogar die Nordhäuser Stadtfarben, die schwarz und gelb sind, mit diesen beiden bedeutendsten Industriezweigen, dem schwarzen „Priem" und dem gelben „Nordhäuser", in Verbindung gebracht.

Um Nordhausen in seiner ganzen Schönheit kennen zu lernen, muß man erst tiefer in die Stadt eindringen und dann bis zum Hochplateau emporsteigen. Dann weitet sich das Herz und das Auge hat eine Fülle von Schönheit und bunter Abwechslung zu schauen. Alles ringsum, die prächtigen landwirtschaftlichen Sehenswürdigkeiten und dann vor allem auch die traulten Gäßchen und Winkel in der Stadt selbst, die gigantische Stadtmauer mit ihren Türmen, die Fachwerkhäuser, die großen, für die Bergstadt charakteristischen Treppen und die altehrwürdigen Gotteshäuser, das alles scheint gleichsam auf den Maler zu warten, auf das er ihren ganzen Stimmungszauber erfasse.

Einstmals befand sich in Nordhausen, das jetzt in den Tagen vom 27. bis 29. Mai sein Tausendjahrjubiläum festlich begehen kann, ein sogen. Königshof der ersten Sachsenkaiser Heinrich I. und Otto I. Heute noch bezeichnet ein Straßenname die ehemalige Lage des Königshofes. Aus den allerfrühesten Zeiten der Jubiläumsstadt ist heute zwar nichts mehr vorhanden, immerhin aber erinnert noch manches an den Zustand zu Beginn des zwölften Jahrhunderts. Die Türme des prächtigen Domes stammen in ihrem unteren Teil noch aus jener Zeit, desgleichen die Krypta. Der Dom ist errichtet an Stelle der Kirche des Nonnenklosters, das 962 von der Königin Mathilde gestiftet wurde. Die innere Ausstattung des Domes verrät erhabene, ja überwältigende Größe und stimmungsvollsten Ausdruck. Das aus dem Jahre 1390 stammende Chorgestühl ist den hervorragendsten Werken der deutschen Holzschneidekunst beizuzählen. Das an dem Dom anschließende Kapitelgebäude hat noch recht gut erhaltene Reste des romanischen Kreuzganges aufzuweisen.

Ein anderes Wahrzeichen Nordhausens verkörpert der große, in grellen Farben strahlende Roland an der Ecke des alten Rathauses. Die Rolandsfigur rührt noch aus dem Jahre 1441 her. Im Jahre 1717 gab man ihr ihre heutige Form und Fassung.

Die Flucht vor der Ehe.

Es läßt sich nicht abstreiten, daß die Männer immer weniger Lust verspüren, sich durch Ehefesseln zu binden. Eine neue Zeit hat Verhältnisse geschaffen, die es sehr wohl ermöglichen, bequem und gemütlich zu leben, ohne durch irgend welche Verpflichtungen gebunden zu sein. Nicht nur der Zug der Zeit ist der Ehe abhold, sondern es treten auch zwingende Verhältnisse hinzu, die eine Ehe oft unmöglich machen. Vier große Gründe führt ein Kulturhistoriker gegen die Ehe an. Ein Hauptgrund ist der, daß der Großteil unserer Männer von 30 bis 50 Jahren zu den Opfern des Weltkrieges zählt. Als zweiten Grund kann man die verschärften Erwerbsnöte bezeichnen. Diesen stehen als dritter Punkt die oft verstiegenen Wünsche der jungen Damenwelt sehr schroff gegenüber. Damen, die nichts in die Ehe bringen, wollen gut gepflegt und gekleidet sein und sich beileibe nicht körperlich anstrengen. Als vierter Grund ist die Tatsache anzuführen, daß heute der Mann, auch wenn er unverheiratet ist, sich auszuleben vermag. Es wäre aber sehr verkehrt, wollte man für den letzten Grund die gelockerte Moral allein verantwortlich machen; die wirtschaftliche Unmöglichkeit vieler Männer, eine Ehe zu schließen, und die große Unlust vieler Mädchen, Hausfrauen- und Mutterpflichten zu übernehmen, treiben, unterstützt von sogen. „Schutzmitteln", die Geschlechter vorzeitig einander in die Arme. Eine Einwirkung darf man ebenfalls nicht vergessen. Zur früheren nur kirchlichen Trauung kam 1875 die standesamtliche, und die Grenzen des Mannes wurden in bezug auf seine Ehefreiheit immer enger gezogen, immer schärfer umrissen, bis die ganze Form Sprünge bekam und wieder sozusagen „alles aus den Fugen ging." Dies konnte man besonders in den ersten Jahren nach dem Kriege beobachten. Neuerdings ist man erfreulicherweise bestrebt, die Ehe wieder ethisch zu vertiefen, ohne damit für einen großen Teil der Männer Lockmittel zur Eingehung einer Ehe zu schaffen; erst die nächsten Jahrzehnte werden zu entscheiden haben, wie sich die noch zunehmende Ehescheu des Mannes mit dem immer stärker werdenden Ehedrang des Weibes auseinandersetzt.

Aus dem Reiche

Deutschland bringt die Memelfrage vor den Völkerbundsrat.

Die Reichsregierung hat dem Völkerbundsrat mitgeteilt, daß bei ihr eine neue von maßgebenden Führern des Memellandes unterzeichnete Beschwerdeschrift über Verstöße Litauens gegen das Memelstatut eingegangen ist. Gemäß Artikel 17 des Statutes lenkte sie die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates auf diese Angelegenheit mit der Bitte, sie auf seine nächste, am 13. Juni beginnende Tagung zu setzen.

Ein Engländer Präsident der Saarregierung

Die Verhandlungen mit dem Ziel, einen neuen kanadischen Präsidenten zu gewinnen, sind ausgegangen. In eingeweihten Kreisen spricht man nunmehr einerseits von der Kandidatur des englischen Gesandten in Finnland, auf der anderen Seite wird der Engländer Sir Ernest Wilton genannt. Auf jeden Fall ist ziemlich sicher daß ein Engländer mit der Präsidentenschaft betraut werden wird. In Verbindung mit dem Umstande, daß England sich aktiv an der Bahnschutztruppe beteiligen wird, bedeutet dies eine völlige Aenderung des bisherigen Standpunktes, da England bisher nicht direkt als britische Nation bei der Verwaltung des Saargebietes beteiligt sein wollte.

Die Mitwirkung von Dentisten bei Anwendung der Narkose.

Ein sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter hat in einer kleinen Anfrage das Staatsministerium um Auskunft, ob die Nachrichten zuträfen, wonach die Aerztekammer Westfalen bezw. ihr Vorstand ihren Mitgliedern Weisung gegeben habe, bei Anwendung der Narkose den ärztlichen Beistand zu versagen, wenn dieser von einem Dentisten bei Ausübung seines Berufes erbeten würde. In der Anfrage wurde darauf hingewiesen, daß durch dieses Verhalten den Zahntechnikern die Ausübung ihres Berufes innerhalb der gesetzlichen Zuständigkeiten erschwert werde. — Wie die Antwort des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt besagt, haben die angestellten Ermittlungen ergeben, daß weder die Aerztekammer der Provinz Westfalen noch ihr Vorstand ihren Mitgliedern eine derartige Weisung gegeben haben.

Auslandsnachrichten

Keine deutsche Amtssprache im früheren Deutsch-Südwestafrika.

Der Landesrat von Südwestafrika hatte am 22. Juli 1926 beschlossen, die deutsche Sprache als eine der Amtssprachen des Mandatsgebiets zu erklären. Auf eine von deutscher Seite an den Administrator gerichtete Anfrage, welche Schritte die Verwaltung unternommen habe, diesen Beschluß durchzuführen, erklärte der Administrator: „Eine Verfassungsänderung, durch welche Deutsch als eine der Amtssprachen von Südwestafrika erklärt würde, stehe der Unionsregierung zu. Diese beabsichtige nicht, Gesetze in der gewünschten Beziehung zu erlassen."

Graf Bethlen über die ungarische Königsfrage.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen veröffentlicht eine Erklärung, in der er zur Königsfrage sagt, daß er sich der durch die Gesetze auferlegten Verantwortung vollkommen bewußt sei und auch im Parlament dagegen Stellung nehmen werde, daß die Königsfrage auf die Tagesordnung gesetzt werde. Es sei natürlich, daß, falls das Parlament seinen in dieser Frage mit Konsequenz verfolgten Standpunkt nicht teilen würde, er aus dieser Tatsache für seine Person die verfassungsmäßigen Konsequenzen ziehen würde.

Gegen das Ueberhandnehmen des Zigeunerunwesens,

das sich besonders in Südböhmen recht unangenehm fühlbar macht, will die Tschechoslowakei jetzt energisch zu Felde ziehen. Man beabsichtigt, die Zigeuner zwangsweise in Arbeitskolonien zusammenzufassen und will für diesen Zweck Grundbesitz aus den beschlagnahmten Gütern bereitstellen. Im Parlament werden bereits zwei dahingehende Gesetzentwürfe vorbereitet.

Der Hunger in der Herzegowina.

Die Hungersnot, die in der Herzegowina ausgebrochen ist, nimmt einen immer größeren Umfang an. In dem Bezirk von Löbusch sind allein 20 Dörfer von der Hungersnot betroffen, die auch schon die Bezirke von Mostar und Stolatsch bedroht. In vielen Orten verkaufen die Bauern ihr letztes Stück Vieh zu Spottpreisen, um das über sie hereingebrochene Elend zu überwinden oder doch zu mildern. Die Kaufleute gewähren den Bauern, die mit großen Schulden belastet sind, keinen Kredit mehr.

Friedensschluß in Nicaragua.

Einem in Hamburg eingetroffenen Kabeltelegramm zufolge teilt die Regierung von Nicaragua mit, daß unter Mitwirkung der Amerikaner der offizielle Friedensschluß zwischen der konservativen und der liberalen Partei erfolgt sei.

Kohlenfunde in Marokko.

Wie verlautet, sollen französische Ingenieure am Fuße des Djebel Tadatut (Marokko) große Kohlenlager aufgefunden haben. Die Funde sind insofern von besonderer Wichtigkeit, als die für den Bau der Saharabahn erforderlichen Kohlenmengen in wesentlich kürzerer Zeit als bisher zur Stelle geschafft werden können.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Hagen, 28. Mai. **(Wegen Totschlags zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.)** Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Schulte aus Schwelm, der am 5. März den Ablader Dreve im Verlaufe eines Streites zuerst mit einem Bierglas ins Gesicht geschlagen und dann mit einem Messer erstochen hatte, zu 6 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Ein Angeklagter erhielt 6 Monate Gefängnis, zwei weitere je 3 Monate Gefängnis.

Haspe, 28. Mai. **(Zwischen zwei Baumstämmen eingeklemmt.)** In einem nahen Walde mit abschüssigem Gelände war ein Holzhändler mit dem Ausmessen gefällter Bäume beschäftigt. Aus irgendeiner Ursache geriet ein höher gelegener Baumstamm ins Rollen, und noch ehe sich der Holzhändler vorsehen konnte, saß er mit dem rechten Fuß zwischen zwei riesigen Buchenstämmen. Da weit und breit kein Mensch zu sehen war, mußte er sein Geschick höheren Gewalten überlassen. Nachdem der Mann schon Stunden unter den größten Qualen ausgeharrt hatte, wurde ihm endlich von spielenden Kindern Hilfe herbeigeholt. Der Arzt stellte eine völlige Zersplitterung des Fußknöchels fest.

Werne, 28. Mai. **(Zwischen zwei Autos geraten und überfahren.)** Ein Bergmann aus Werne, der mit dem Rade von der Schicht kam, geriet in der Nähe der Wirtschaft Schlotjunker zwischen zwei Autos und wurde überfahren. Er wurde zum Krankenhaus gebracht und starb, ohn das Bewußtsein erlangt zu haben.

Bochum, 28. Mai. **(Tödlicher Verlauf einer Schlägerei.)** Hier stellte sich der Polizei der Bergmann Josef S., der angab, bei einer Schlägerei gegen 3 Uhr nachts in der Mathildenstraße den Arbeiter Karl T. erstochen zu haben. Der Stich war so stark, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

*

Eine Erklärung der Schnellbahn-Gesellschaft.

„Noch nicht erledigt".

Essen, 28. Mai. Die Studiengesellschaft für die Rheinisch-Westfälische Schnellbahn m. b. H. schreibt uns:

„Die Aeußerungen von Generaldirektor Dr. Dorpmüller über die Verkehrsbelange im Industriegebiet haben in manchen Kreisen den Eindruck erweckt, als ob damit die Schnellbahnfrage erledigt wäre. Diese Auffassung ist unzutreffend. Die in der Studiengesellschaft zusammengeschlossenen Städte und der Ruhrsiedlungsverband betreiben nach wie vor mit aller Energie das Schnellbahnprojekt und werden alles daran setzen, seine Durchführung zu verwirklichen, um so mehr, als die Reichsbahn nach den Erklärungen von Generaldirektor Dr. Dorpmüller nicht an einen Ausbau der Reichsbahnanlagen zur Verbesserung des Bezirksverkehrs im Industriegebiet herangehen, diesen vielmehr von der Verkehrsentwicklung abhängig machen will. Mit einem solchen Vorgehen, das keinerlei Gewähr für ausreichende und rechtzeitige Verkehrsverbesserungen bietet, begeht die Reichsbahn denselben Fehler wie in der Vorkriegszeit, daß sie mit dem Ausbau ihrer Anlagen zu spät vorgeht und damit die früher so schwer empfundenen Verkehrsnöte immer wieder entstehen läßt. Ob die von der Studiengesellschaft angeregten weiteren Verhandlungen mit der Reichsbahn zu einer Verständigung führen, und damit einer solchen Gefahr vorgebeugt werden wird, steht dahin."

*

Essen, 27. Mai. **(Automobilunfall.)** Ein aus Karlsruhe stammendes Auto fuhr an der Ecke Albrechtstraße—Holunderweg gegen einen Baum. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Sämtliche Insassen, eine Dame und fünf Herren, erlitten z. T. schwere Verletzungen.

Essen, 28. Mai. **(Verschobene Berufungsverhandlung.)** In der Beleidigungssache Hirtsiefer gegen Dr. Arnold, den verantwortlichen Schriftleiter des „Freien Wort" in Essen, sollte vor der Strafkammer des Landgerichts Essen die Berufungsverhandlung stattfinden, da Dr. Arnold gegen das erstinstanzliche Urteil von 5 Monaten Gefängnis Berufung eingelegt hatte. Da Dr. Arnold erkrankt ist, mußte die Verhandlung auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Duisburg, 28. Mai. **(Für 11 Millionen Neuanlagen in den Duisburger Häfen.)** Um den betrieblichen Zustand im Hafengebiet der Duisburg-Ruhrorter Häfen A.-G. weiterhin zu verbessern, sind eine Reihe außerordentlicher Bauten vorgesehen, die die nicht geringe Summe von 11 Millionen Mark erfordern. Außer den bereits bekannten Projekten, wie Sperrschleuse am Marientor und Vertiefung des Außen- und Innenhafens, sind besonders erwähnenswert: der Bau einer großen Kohlenumschlagseinrichtung im Kaiserhafen, Verbreiterung des Außenhafens, Aufschließung des Industriegeländes am Rhein-Herne-Kanal und eine großzügige Bahnhofserweiterung in Duisburg-Ruhrort. Außerdem sind auch noch eine Reihe kleinerer Projekte geplant.

Duisburg, 28. Mai. **(Ein Revolverattentat wegen fünfzehn Pfennig.)** In der Nacht geriet ein Straßenbahnfahrgast mit dem Schaffner wegen eines nachzulösenden Fahrscheines in Streit. Der Fahrgast hatte die Zahlgrenze, für die sein Fahrschein galt, bereits überfahren. Als der Schaffner Nachlösung verlangte, lehnte der Fahrgast dieses ab. Hierüber gerieten beide in heftigen Streit. Schließlich sprang der Fahrgast vom Wagen herunter und gab auf den Schaffner kurzerhand vier Revolverschüsse ab. Sämtliche Kugeln verfehlten das Ziel. Der Revolverheld konnte sofort festgenommen und dem Gerichtsgefängnis übergeben werden.

Duisburg, 28. Mai. **(Freiwillig in den Tod.)** In dem Babarasee an der Wedau machte eine 20jährige Hausangestellte durch Ertrinken ihrem Leben ein Ende.

Bohwinkel, 28. Mai. **(Großfeuer.)** In der Nähe der Stadt, an der Grenze von Haan, stand plötzlich die Scheune des Landwirts Strotmann in hellen Flammen, die sich rasch über das Wohngebäude und die anliegenden Stallungen ausdehnten. Eine Anzahl wertvoller Maschinen, sowie der ganze Bestand der untergebrachten Frucht wurden vernichtet. Zwei Nachbarhäuser wurden zum Teil erheblich von dem wütenden Feuer mitgenommen.

\#

Münster, Minden u. Sauerland

Provinzialausschuß der Provinz Westfalen.

Münster, 28. Mai. Die Mitglieder des Provinzialausschusses der Provinz Westfalen hatten sich nach Soest begeben, um dort im Anschluß an die Besichtigung der Provinzialblindenanstalt und der Taubstummenanstalt die durch die Reichsvermögensverwaltung der Provinz zum Kauf angebotenen Kasernenanlagen in Augenschein zu nehmen. Nach eingehender Beratung, die in den beiden Ausschüssen am gleichen Tage im Landeshaus zu Münnster stattfand, wurde beschlossen, den Landeshauptmann zu ermächtigen, die Verhandlungen wegen des Ankaufs mit den zuständigen Reichsbehörden weiter zu führen. Die Beiträge zum Viehseuchenentschädigungsfonds für 1927 wurden neu festgesetzt und zwar auf 20 Pfg. für jeden Einhufer (wie bisher) und 2 RM. für jedes Stück Rindvieh. Von den Ziegenbesitzern soll ein Beitrag nicht erhoben werden. Der Erhöhung des Gesellschaftskapitals der Kleinbahn Steinhelle-Medebach und der Stammeinlage des Provinzialverbandes wurde zugestimmt. Zur Erhaltung von Kunstdenkmälern wurden in 12 Fällen Beihilfen im Betrage bis zu je 3000 RM. bewilligt. Die jährlichen Entschädigungen für die Benutzung der Provinzial-Straßen zu Leitungen usw. wurden mit Wirkung ab 1. Januar 1927 neu festgesetzt. Für die Westfälische Verwaltungsakademie wurde eine Beihilfe von 2000 RM. bewilligt. Die Wahlen zum Verwaltungsbeirat der Ruhegehaltskasse der Kreise, Städte und Körperschaften sowie zum Verwaltungsbeirat der Ruhegehaltskasse der Amtsverbände und Landgemeinden wurden getätigt. Der Westfälische Verkehrsverband erhält eine Sonderbeihilfe von 5000 RM. Ferner wurden Beihilfen bewilligt zur Förderung des westfälischen Archivwesens. Endlich wurde eine Reihe von Personalangelegenheiten erledigt. Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats Juni stattfinden.

*

Coesfeld, 27. Mai. **(Eine neue Stadthalle.)** Die Stadt Coesfeld erbaut z. Zt. eine moderne, etwa 1000 Quadratmeter große Stadthalle, die in erster Linie für Tagungen usw. bestimmt sein soll.

Bielefeld, 28. Mai. **Einen tragischen Selbstmord** beging der 19 Jahre alte Zimmermann Busch aus Kiel, der sich in seiner Wohnung an der Weberei-Straße erhängte. Er war seit einigen Tagen erwerbslos und glaubte, die augenblickliche Notlage nicht überwinden zu können.

Bielefeld, 28. Mai. **Die Westf. Diakonenanstalt Nazareth in Bethel** konnte auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand eine Jubelfeier statt, zu der viele führende Persönlichkeiten erschienen waren. Unter den Gästen bemerkte man den Landeshauptmann Dieckmann, Landrat Dr. Scholz-Münster, Pastor Seibert vom Zentralausschuß für innere Mission und Professor D. Dr. Schmitz-Münster. Nach der Begrüßungs- und Festrede des Pastors Tegtmeyer-Bethel und den weiteren Begrüßungsreden hielt Professor D. Dr. Schmitz-Münster einen Vortrag über den Dienst des Christen nach dem neuen Testament. Das Schlußwort sprach Generalsuperintendent D. Zöllner-Münster, der in herzlichen Worten des Dankes der Arbeit der Diakone gedachte. 2000 Diakone hat die Anstalt bis jetzt ausgebildet.

Herford, 28. Mai. **(Schreckenstat eines 15jährigen Knaben.)** Einen Doppelmordversuch machte der 15jährige W. M. aus Lage, der die 5jährigen Zwillingstöchter des Vollziehungsbeamten Engelbert aus Lage unter einem Vorwand auf ein unübersichtliches Geländestück an der Werre lockte und nacheinander beide Kinder ergriff und in die Werre stürzte. Die beiden kleinen Kinder konnten durch Erwachsene gerettet werden. Der jugendliche Täter wurde verhaftet. Man führt die Tat auf Geisteskrankheit zurück.

Von Rhein und Mosel

Die Aussichten des rheinischen Fremdenverkehrs im Jahre 1927.

Köln, 28. Mai. Der Verlauf der bisherigen Reisesaison 1927 hat bereits gezeigt, daß der Drang des deutschen Reisepublikums nach dem Ausland erheblich nachgelassen hat. Wenn so mit Recht die deutschen Reisegebiete im laufenden Sommer wieder mit erhöhtem Zuspruch rechnen können, so auch besonders und mit Recht das Rheinland, das wohl am meisten unter den veränderten Verkehrsverhältnissen der Nachkriegszeit gelitten hat, ja, vom größten Teil des Reisepublikums bewußt als „besetztes Gebiet" gemieden wurde. Diese Scheu vor dem besetzten Gebiet war so groß, daß selbst im letzten Jahr, als bereits ein großer Teil des Rheinlandes geräumt war, der allgemeine Saisonverkehr kaum 50 v. H. des Friedensverkehrs erreichen konnte.

Durch die aufklärende Arbeit des Rheinischen Verkehrsverbandes und der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung, der sich auch williger- und dankenswerterweise die deutsche Presse fast ohne Ausnahme zur Verfügung stellte, konnte mit diesen Vorurteilen aufgeräumt werden, so daß es heute nicht nur zur Ehrenpflicht des deutschen Reisepublikums, sondern auch zu seinen sehnlichsten Wünschen gehört, wieder einmal im Rheinland gewesen zu sein. Tatsache ist, daß seit dem Jahre 1924 keinerlei Störungen des Reiseverkehrs im Rheinland vorgekommen noch zu erwarten sind. Ein großer Teil ist bereits geräumt, und im noch besetzten Gebiet bedarf es nur eines Passes mit Lichtbild, wobei man allerdings schon darauf hinweisen kann, daß seit mehr als einem Jahr Paßrevisionen kaum noch vorgenommen werden.

Die Aussichten des rheinischen Fremdenverkehrs für das Jahr 1927 sind demnach als durchaus günstig zu beurteilen. Zunächst kann bemerkt werden, daß die allgemeinen Verkehrseinrichtungen eine bedeutende Verbesserung und Erweiterung gegen früher getroffen haben, daß auch in den einzelnen Bädern und Sommerfrischen manches zur Erleichterung und besonders Bequemlichkeit der Kurgäste geschehen ist. Die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft hat bereits mit ihrem vollen Fahrplan eingesetzt, während neben den bekannten Bahnverbindungen in den letzten Jahren auch besonders Fernautobusverkehr in einem Umfang gepflegt wurde, wie wohl sonst in keinem deutschen Reisegebiet.

Außerordentlich groß ist die Zahl der Tagungen und Kongresse, die in diesem Jahr im Rheinland abgehalten werden und selbstverständlich auch von großer Bedeutung für den Fremdenverkehr sind.

*

Köln, 28. Mai. **(Reichskanzler Marx in Köln.)** Reichskanzler Dr. Marx weilte zur Besichtigung der Internationalen Automobilausstellung in Köln und nahm an einem Frühstück teil, das die Stadt Köln dem Reichsverband der Deutschen Automobilhändler im Muschelsaal des Rathauses gab. Unter den Gästen bemerkte man u. a. den österreichischen Gesandten in Berlin.

Köln, 28. Mai. **(Zusammenbruch eines Zirkus.)** Der bestbekannte alte Zirkus Corty Althoff ist, wie das artistische Fachblatt „Das Programm" vom 22. Mai meldet, in Neuß am Rhein, wo er zuletzt weilte, zusammengebrochen, nachdem er bereits vorher nach Gastspielen in München-Gladbach und in Krefeld in Zahlungsschwierigkeiten geraten war und nur gegen Verpfändung von Pferdematerial die Weiterreise antreten konnte. Es sind neben anderen Schulden erhebliche Besoldungsrückstände zu verzeichnen. Die Künstler werden vom Wohlfahrtsamte in ihre Heimat befördert. Das Zelt nebst Einrichtung sowie der Tierbestand sollen nicht mehr Eigentum der Direktion sein. Die Inhaberin des Zirkus ist Frau Ww. Adele Althoff. Für ein weiteres Gastspiel in Ohligs waren Vorbereitungen getroffen. Durch den Zusammenbruch sind viele Artisten und Zirkusangestellte in Not geraten.

Mörs, 28. Mai. **(In den Starkstrom geraten.)** Der Sohn des Anstreichermeisters Pelzer kam in Repelen einer Starkstromleitung von 4000 Volt zu nahe. Er trug schwere Brandwunden am Arm und an der rechten Schulter davon. Im Krankenhause wurde ihm ein Arm abgenommen.

Mörs, 28. Mai. **(Gemeiner Straßenräuber.)** Auf der Rheinbergerstraße in der Nähe des Krankenhauses Bethanien kamen zwei etwa 8- und 10jährige Mädchen aus Meerbeck von Schacht 5 her, wo sie von ihrem Onkel den Schichtlohn in Höhe von 70 Mark abgeholt hatten. Sie wurden plötzlich von einem Mann angesprochen und um Herausgabe des Geldes gebeten. Als sie sich weigerten, sagte er, daß er ihren Onkel sehr gut kenne, da er im nahen Krankenhaus als Krankenwärter beschäftigt sei. Sie möchten ihm das Geld ruhig geben und auf ihn warten. Als er das Geld hatte, verschwand er mit dem Bemerken, er müsse jetzt schnell einen Verunglückten verbinden, die Kinder sollten auf seine Rückkehr warten. Jedoch der gemeine Bursche kam nicht wieder. Die Kinder warteten über zwei Stunden. Ein hinzukommendes Mädchen brachte sie auf die nächste Polizeiwache.

Wesel, 27. Mai. **(Gefaßte Räuber.)** Auf der Landstraße Friedrichsfeld—Wesel wurde ein Landwirt von zwei Personen überfallen und beraubt. Es ist der Polizei gelungen, die Räuber jetzt in Büderich zu fassen. Sie hatten noch die Frechheit, zwei Landjäger nach dem Ueberfall auf „einen an der Straße liegenden Mann" aufmerksam zu machen.

Wesel, 27. Mai. **(Friedhof-Schänder.)** Auf dem katholischen Friedhof in Büderich zerstörten Friedhofschänder mehrere Marmorplatten an Grabsteinen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Kleve, 27. Mai. **(Schweres Brandunglück.)** In dem benachbarten Kellen brach in dem Einfamilienhaus des Kötters Evers am Erstgen Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit in dem alten Gebäude ausbreitete. Die Eheleute konnten sich mit knapper Not aus dem Hause retten. Das 5 Jahre alte Töchterchen wurde später als verkohlte Leiche in den Trümmern des Hauses aufgefunden. Durch den starken Funkenflug fing auch das Nachbarhaus Feuer und brannte in kurzer Zeit vollständig nieder.

*

Angriff eines Holländers auf die deutsche Grenzwache.

Emmerich, 28. Mai. Ein Holländer namens van Ginkel lebt schon seit langer Zeit unweit der Landesgrenze seiner Heimat auf deutschem Boden in Emmerich. Oft jedoch zieht er die Straße fürbaß in die alte Heimat zurück. An der Heerensberge Brücke muß er dann wie jeder andere seinen Paß vorzeigen, und wenn er Geschäfte machen will drüben, auch die anderen Papiere. Das muß ihn nun dieser Tage verdrossen haben, denn er geriet mit dem Grenzbeamten in Streit und versetzte ihm mit einem großen Messer einen tiefen Stich in die Brust. Der Hieb hätte unzweifelhaft den Tod des Grenzbeamten zur Folge gehabt, wenn das Messer nicht glücklicherweise an einer Rippe Widerstand gefunden hätte und abgeprallt wäre. Die entstandene Aufregung benutzte der Messerheld zur Flucht über die Grenze. Die holländische Polizei lieferte ihn jedoch einige Stunden darauf der deutschen Behörde zur Ahndung des Verbrechens aus.

Aachen 28. Mai. **(Auch das Feueressen will gelernt sein.)** Ein 17jähriger Bursche aus der Grenzortschaft Grebben hatte auf der Kirmes einem sogen. „Feuerfresser" bei der Vorführung zugesehen und daran offenbar soviel Spaß gefunden, daß er zu Hause selbst ähnliche Experimente machen wollte. Er kaufte zu diesem Zweck eine Flasche Benzin, nahm einen kräftigen Schluck und ließ dann einen Kameraden ein brennendes Streichholz an seinen Mund halten. Plötzlich hörten die im Nebenzimmer weilenden Eltern furchtbares Schreien und laute Hilferufe; sie eilten herbei und fanden ihren Sohn, der in hellen Flammen stand, über und über mit entsetzlichen Brandwunden bedeckt. Der Zustand des Verletzten ist sehr besorgniserregend.

Aachen, 28. Mai. **(Zwei Kinder von Wegelagerern verschleppt.)** Aus dem Maastal wird gemeldet, daß dort zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, spurlos verschwunden sind. Die beiden Kinder waren zusammen mit ihrer zwölfjährigen Schwester am Morgen zur Schule nach Eysden gegangen. Dabei mußten sie durch einen kleinen Busch, wo plötzlich zwei Wegelagerer aufsprangen und die beiden Kleinen entführten, während sich die etwas ältere Schwester noch eben retten und nach Hause laufen konnte. Obgleich eifrige Nachforschungen angestellt sind, hat man bisher keine Spur der Kinder entdecken können. Der Fall ist umso bemerkenswerter, als gerade in dieser Gegend in den letzten Wochen nicht weniger als fünf Kinder auf ähnliche Art und Weise verschwunden sind.

Eschweiler, 24. Mai. **(Hebbels Nibelungen auf der Freilichtbühne Rothberg.)** Die Spielgemeinschaft Rothberg unter Leitung von Dr. Hoven hat für diesen Sommer Hebbels Nibelungen eingeübt und wird das Schauspiel je zweimal Sonntags in den Monaten Mai, Juni, Juli, August und September zur Aufführung bringen. Die schöngelegene, gut erhaltene Burgruine Rothberg bildet den Hintergrund der Handlung. Die Spielgemeinschaft hatte im vergangenen Jahre mit der glänzenden Wiedergabe Schillers Wilhelm Tell durchschlagende Erfolge errungen.

Bonn, 25. Mai. **(Kultusminister Dr. Becker in Bonn.)** Der preußische Kultusminister stattete in Begleitung von Professor Kestenberg der staatlichen pädagogischen Akademie einen Besuch ab, deren Einrichtungen er eingehend besichtigte. Daran schlossen sich Besprechungen mit Dozenten und Studierenden. Für Ausgestaltung des Tagesheims der Studenten überwies Minister Becker 100 Mark, zur Beschaffung fehlender Musikinstrumente 500 Mark.

Bingen, 28. Mai. **(Mit dem Beil gegen die Polizei.)** Ein als gewalttätiger Mensch bekannter junger Bursche beschädigte zu Hause die gesamte Einrichtung, und als die Polizeibeamten, die man zur Hilfe herbeigeholt hatte, erschienen, und Einlaß begehrten, ging er mit dem Beil auch gegen die Beamten vor. Diese machten in der Notwehr von ihrer Schußwaffe Gebrauch. Zwei Schüsse trafen den Gewalttätigen.

Wiesbaden, 27. Mai. (Verbandstag der preuß. Provinzialverwaltungsbeamten.) Der Zentralverband der Beamten und Angestellten der preußischen Provinzialverwaltungen in Arbeitgemeinschaft mit dem Verbande der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens e. V., Geschäftsstelle: Berlin W. 50, Ansbacherstraße 42/43, hält in diesen Tagen hier seinen 7. ordentlichen Verbandstag ab.

Achtung

beim Einkauf!

Man verlange stets ausdrücklich **MAGGI's Würze** und achte auf den Namen **MAGGI**, die gelb-roten Etiketten und die typische Form der Flaschen.

Die beste Garantie der Echtheit ist der Einkauf einer grossen Originalflasche zu RM. 6,50, deren Verschluss plombiert ist.



Anzeigen

in dieser Zeitung haben stets

Erfolg!

Eisenbahnunglück in Spanien.

13 Tote.

Man meldet aus Murcia, daß im Bahnhof von Almendricos infolge Bremsbruches ein Güterzug auf einen Personenzug aufgefahren ist und den größten Teil der Wagen zertrümmert hat. Bisher wurden 13 Tote und eine Anzahl Schwerverletzter geborgen.

*

Das Ergebnis des Weltschönheitswettbewerbs.

In Galveston (Texas) ging der Weltschönheitswettbewerb, an dem Vertreterinnen von 8 fremden Ländern teilnahmen, zu Ende. Die Schiedsrichter ernannten Mrs. Dorothy Britton aus Jersey City (New Jersey) zur Schönheitskönigin der Welt unter Zuerkennung eines Preises von 2000 Dollar und einer silbernen Plakette. Den zweiten Preis von 1000 Dollar erhielt Mrs. Ada Williams aus Florida, den dritten von 500 Dollar Rosa Blanz aus Luxemburg. Sieben weitere Preise von je 100 Dollar entfielen auf drei Amerikanerinnen sowie Vertreterinnen Frankreichs, Italiens, Canadas und Spaniens.

*

— **Ein braver Junge** ist der 13jährige Sohn des Stellenbesitzers Seiffert in Ranisch bei Steinau (Oder), der ein dreijähriges Kind, das in die Jauchegrube gefallen war, vom Tode des Ertrinkens rettete. Der tapfere junge Lebensretter hat bereits früher einmal einem kleinen Kinde, das in den Mühlgraben gefallen war, das Leben gerettet.

— **Vor Schreck gestorben.** In Elgin in England rannte ein kleines sechsjähriges Mädchen, um eine Freundin zu erwarten, zur Haustür hinaus. Dabei stieß sie unvermutet auf einen Schutzmann, der hier Wachtdienste verrichtete. Das nervöse, aber sonst vollkommen gesunde Kind erschrak darüber dermaßen, daß es mit dem Rufe: „Oh, Mutti, ein Polizeimann!" tot in die Arme der Mutter sank.

— **Doppelleben einer Bettlerin.** In Florenz wurde von der Polizei das seltsame Doppelleben einer Bettlerin festgestellt, die tagsüber vor den Kirchentüren an die Mildtätigkeit der Eintretenden appellierte. Ihr Aussehen war auch in der Tat dazu angetan, Mitleid zu erregen. Die Frau hatte sich als Krüppel zurechtgemacht, dessen Hilflosigkeit die Blicke der Menschen auf sich zog. Vor kurzem geschah es nun, daß die Frau auf der Straße überfahren und ins Krankenhaus gebracht wurde. Hier machte man zunächst die Feststellung, daß die Verunglückte gar kein Krüppel war und die verkrüppelten Glieder geschickt am Körper der Bettlerin angebracht waren. Im Laufe der weiteren Untersuchung kam man dahinter, daß sich die „verkrüppelte Bettlerin" nach vollbrachter Tagesarbeit in eine Dame von Welt verwandelte, die in den vornehmsten Gaststätten zu speisen und im Theater in einer Loge Platz zu nehmen pflegte. Auf der Bank verfügte sie zur Zeit über 50 000 Lire.

— **Goldfieber in Nevada.** Es ist bekannt, daß besonders dann alles „am Golde hängt, nach Golde drängt", wenn es heißt, es seien neue Goldfunde gemacht worden. So in Amerika, wo aus Tonapah berichtet wird, daß das Goldfieber, welches bereits nachließ, aufs neue mit stärkerer Gewalt ausgebrochen ist. Man fand auf Frank Horton's Acker eine Menge wertvollster Erze. Jeder Sack voll aufgelesenem Grund ergab 80 Pfund Metall. Man hat ausgerechnet, daß das darunter befindliche Gold etwa 1800 Dollar pro Sack wert sein wird. Die Folge von diesen neuen Funden ist, daß Weepah, die kleine Ortschaft nahe Horton's „Claim", bereits die Gestalt einer Stadt angenommen hat. Die Preise für alle Bedürfnisse sind aber dementsprechend gestiegen. Man zahlt jetzt bereits für ein Faß Wasser 2 Dollar, für eine Gallone Gasolin 50 Cents, Schinken und Eier 80 Cents. Einen Maulesel zu tränken, kostet 50 Cents. Es wird natürlich viel verhandelt und diskutiert. Jeder aber scheint der Gewißheit zu sein, in ganz kurzer Zeit „steinreich" zu werden, und als Millionär, oder vielmehr Multimillionär, nach dem Osten zurückzukehren.

Spiel/Sport/Turnen

Der Fußball in Westdeutschland

am Himmelfahrtstage.

Ruhr-Bezirk.

Städtespiel Dortmund — Bremen	3:4
Städtespiel Gelsenkirchen — Bochum	2:8
Preußen Bochum — VfB. Weidenau	1:2
Essen 99 — Preußen Essen	0:5
Gelsenkirchen 07 — Germania Herne	4:0

Westfalen-Bezirk.

Arminia Bielefeld — Preußen Stettin	1:2
Osnabrück 06 — Sportfreunde Essen	6:7
Union Herford — Sp. Vgg. Mörs	1:4

Niederrhein-Bezirk.

Meidericher S. V. — VfvB. Ruhrort	7:3
Vorwärts Hamborn — Hamborn 07	1:3

Bergisch-Märkischer Bezirk.

Städtespiel M.-Gladbach — Barmen	6:3
Städtespiel Elberfeld — Essen	2:1
Turn Düsseldorf — F. C. Hamstead London	2:2
S. S. Barmen — Union Gelsenkirchen	6:1
Victoria Düsseldorf — Eller	1:3
Schwarz-Weiß Barmen — S. Vg. Langerfeld	4:2

Der Fabrikant ist die erste Hand!

Kaufen Sie kein Piano, bevor Sie sich von der hervorragenden Qualität unserer Insrumente u. der außerordentlichen Preiswürdigkeit überzeugt haben.

Katalog gratis und franko. — — — — Bequeme Raten, auch Miete. 1225

Ebel & Sohn, Pianofabrik, Unna.

Wer gut wählt



der gut fährt

Nur ein unbedingt zuverlässiges Fahrrad aus bestem Material hergestellt und von spielend leichtem Lauf macht dauernde Freude! Kaufen Sie deshalb kein unbekanntes, zweifelhaftes Fabrikat, sondern die anerkannte Qualitätsmarke — — —

Verblüffende Neuheit:

Brennabor-Ballonrad

BRENNABOR

Ständiges Lager bei größter Auswahl und fachmännische Beratung bei:

Albert Karrenberg, Kamen.

1358

Pfingst-Postkarten

in grosser Auswahl

empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung

Markt 15. Markt 15.

Ausflugslokal Kampmann,
Nordbögge. 1989

Sonntag, den 29. Mai:

großes Preistanzen.

Bei gutem Wetter herrliche Sitzgelegenheit in den schattigen Gartenanlagen, Guter Kaffee, gepflegte Biere u. Weine.

Gute Zugverbindung **Anfang 4 Uhr.**

Turn-Verein „Eichengrün" Kamen.

Familien-Ausflug nach Jackenkroll findet am **Sonntag, den 29. Mai,** statt. Die Mitglieder treten mit ihren Damen im Lokale an. Abmarsch 3½ Uhr Ostentor.

1974 **Der Vorstand.**

Carl Diening - Leder-Handlung
Ruf 264. Kamen. Weststr. 2.

Empfehle mein großes Lager in 1972

Sohl- und Oberleder
Leder-Ausschnitt
Schuhmacher-Bedarfsartikel

Offenbacher Lederwaren. Reise-Artikel.



Wer seine Blumen liebt

gibt ihnen nicht nur Wasser, sondern weiß, daß sie auch kräftiger Nahrung bedürfen. Geben Sie deshalb alle 14 Tage eine Messerspitze *Mairol* in das Gießwasser, dann erhalten Sie wundervolle Topfpflanzen. Dose 50 Pfg. erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen.

Städt. Bühnen Dortmund.

Sonntag, den 29. Mai

Stadttheater

7 — 10¼ Uhr

Auß. Vorm.

Carmen.

Burgwallt heater.

3½ — 5½ Uhr

Der Vetter aus Dingsda.

8—10 Uhr

Der Fußballkönig.

Jungdeutscher Orden.

Am **28. Mai,** 8,30 Uhr: 1973

Brüderabend

bei Br. Bergh. Vortrag: Aus Albert Leo Schlageter's Leben. Zum 26. Mai.

Ziehung 2.–4. Juni

Kölner Dombau-Geld-Lotterie

9503 Gewinne u. 1 Prämie M.

200000
100000
75000
25000
10000

Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar

Lose zu 3 M.

Postgebühr und Liste 30 Pfennig.

5 Lose sort. einschl. Porto u. Liste 15 M.

überall erhältlich

Deutsche Lott.-Emiss.-Ges. Berlin W 9, Lennéstr. 4. Postscheckkont. Berlin 13870

Krätze

beseitigt man in ca. drei Tage m. **Leupin Creme** Gar geruchl. Tägl. Dankschreiben. Erhältl.:

Löwen-Drogerie Klinkmann.

Haben Sie bisher stets all' die „Kleinen Anzeigen" genau und mit Aufmerksamkeit gelesen?

Wenn nicht, dann tun Sie es!

Sicher befindet sich ein oder das andere Inserat darunter, das für Sie Interesse hat oder Ihnen eine Anregung gibt. Die Durchsicht der Kleinen Anzeigen in jeder Nummer ist nicht allein unterhaltend, es lohnt sich oftmals recht bedeutend. Bei Bedarf inseriert auch selbst einmal.

2 Wurf 8 Wochen alte

Absatzferkel

abzugeben. 1988

Wibbeling, Südkamen.

Zu verkaufen!

1 Küchenbufett

eine Anrichte, einen Wasserschrank, 1 Gasherd, 3 Küchenstühle.

Hotel-Restaurant Monopol, 1976 Am Bahnhof 1.

Danksagung.

Jedem, der an Rheumatismus, Ischias oder Gicht leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was mich schnell und billig kurierte. 10 Pfg. für Rückporto erbeten.

Parschat, 1987 Schleusen-Mstr., **Oranienburg,** Lehnitzerschleuse 200.

Fr. Brinkmann

begl. Vertreter von

Pastor Felkes Heilweise Unna

Bahnhofstr. 49

Sprechst.: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 1278

Die von der Firma K. Schulze-Böing benutzten, für Landesprodukten-Geschäft oder für Lagerung besonders geeigneten Räume in meiner Scheune, **Markt 10, in Kamen,**

sollen neu vermietet werden.

Ich bitte um Angebote. 1971

Kamen. **Otto Marcus.**

Rundfunk der Woche.

Rundfunk-Programm Langenberg (Welle 468,8), Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 283) aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld.
Es bedeutet: La: Langenberg; Mü: Münster; Do: Dortmund, El: Elberfeld. Der Sende-Ort ist ausgeschrieben; zuerst in der Klammer wird der Sender genannt.

Sonntag, 29. Mai. 9: Köln (für La, Mü, Do): Evang. Morgenfeier. ● 10.30: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Barthel: Eine Viertelstunde über Goethe. ● 11: Uebertr. aus Mannheim. Prof. Heidebrock: Techn. Pionierleistungen als Träger industriellen Fortschritts. ● 12: Münster (für Mü, La, Do): Steuer. ● 12.30: Köln (für La, Mü, Do): Gustav Halm liest eigene Märchen. ● 13: Köln (für La, Mü, Do): Chöre und Lieder. Sol.: Cäcilie Stempel-Rotteboom (Sopran). ● 14.30: Münster (für Mü, La, Do): Funkliteratur. ● 15: Dortmund (für Do, La, Mü): Schach. ● 15.30: Dortmund (für Do, La, Mü): C. Johnsen: Gartensegen und Gartensehnsucht. ● 16: Köln (für La, Mü, Do): Frl. Gausebeck: Rationalisierung im landwirtsch. Haushalt: Hausfrau und Technik. ● 16.30: Köln (für La, Mü, Do): Ludwig Bäte (Melle) liest aus eig. Werken. ● 17.30: Köln (für La, Mü, Do): Aus Operetten. Mitw.: Irm Schloß, Theo Lucas; O. J. Kühn (am Flügel). ● 18.30: Dortmund (für Do, La, Mü): Dr. Kritzinger: Sternschau im Juni. ● 19: Köln (für La, Mü, Do): A. Gries: Die Rache der entthronten Götter (Hexenaberglaube). ● 19.30: Köln (für La, Mü, Do): Arbeiterstunde (6), gehalten vom Intendanten Hardt: „Was ist ein Kunstwerk?" ● 19.50: Köln (für La, Mü, Do): Sportvorbericht. ● 20.15: Köln (für La, Mü, Do): Heitere Stunde. ● 21: Köln (für La, Mü, Do): Sinfonische Suiten. Leit.: Dr. Buschkötter. Godard: Poetische Szenen. — Kämpf: Andersens Märchen. — Järnefelt: Suite. — Goldmark: Ländliche Hochzeit. — Anschl.: Köln (für La, Mü, Do): Sportbericht. — Anschl.: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Kapellen Hampe und Hahne.

Montag, 30. Mai. 13.30: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. ● 14.30: Köln (für La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 17.30: Köln (für La, Mü, Do): Lieder- und Klaviervorträge. Ausf.: Helene Guermanova (Alt), H. Holwe (Bariton), E. Grape (am Flügel). ● 16.40: Münster (für Mü, La, Do): Arnold Stecher: Bastelfunk. ● 19.20: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Beinhauer: Spanisch. ● 19.45: Dortmund (für Do, La, Mü): Hermann Toelle: Lichtsehnsucht. ● 20.10: Dortmund (für Do, La, Mü): Eine Stunde bei Wilhelm Busch. Sprecher: Dr. Castelle. Tierfabeln. Schwänke aus alter Zeit. Schnaken und Schnurren. Aus den Novellen „Der Schmetterling" und „Eduards Traum". ● 21: Dortmund (für Do, La, Mü): Neue Lauten-Gesänge. Ausf.: Dr. Bach (eigene Gesänge nach neuzeitl. Dichtungen) u. Mitw. von B. Spaan (Harfe). ● 22.35: Köln (für La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. ● 22.50: Münster (für Mü, La, Do): Kapelle Georg Lutter.

Dienstag, 31. Mai. 13.05: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Konzert. Ausf.: Elisabeth Watermann (Koloraturs opran), W. Watermann (am Flügel). ● 14.05: Köln (für La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 17: Dortmund (für Do, La, Mü): Der Funkheinzelmann erzählt. ● 17.30: Dortmund (für Do, La, Mü): Volkstüml. Lieder. [illegible] von Fr. W. Theis. Bariton. u. Mitw. der Kapelle Iseglio. ● 18.40: Münster (für Mü, La, Do): Dr. Heinermann: Einf. in die spanische Sprache. ● 19.15: Köln (für La, Mü, Do): Prälat Dr. Oberdörfer: Papst Pius XI., Erinnerungen von einem Freunde zu seinem 70. Geburtstag. ● 19.40: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Laut: Der heutige Stand der Mieterschutzgesetzgebung. ● 20: Köln (für La): Bücherstunde. ● 20: nur Münster: Bücherfunk. ● 20: nur Dortmund: Bücherfunk. ● 20.30: Elberfeld (für La, Mü, Do): Heitere Stunde. ● 21: Elberfeld (für La, Mü, Do): Klavierkonzert Paul Schramm, Berlin, u. Mitw. von Konzertm. Grote (Cello). Beethoven: Sonate E-dur — Sieben Variationen über das Duett: Bei Männern, welche Liebe fühlen, aus Mozarts Zauberflöte. — Weißmann: A. d. Oper Traumspiel. — Unger: Serenade. — Tarantella aus Notturno op. 28. — Dohnanyi: Aus Sonate op. 8. — Debussy: Klänge und Düfte ziehen durch die Abendluft. — Minstrels. — General Lavine, Eccentric. — Hindemith: Fantasie H-dur. — Capriccio A-dur. — Cervantes: Kubanischer Tanz. — Prokofieff: Marsch aus Die Liebe zu den drei Orangen. — Anschl. Köln (für La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. ● 22.45: Funkstille.

Mittwoch, 1. Juni. 13.30: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. Leit.: Rudi Rhein. Flotow: Ouv. Alessandro Stradella. — Lehar: Gold und Silber. — Vieuxtemps: Ballade und Polonaise. — Gounod: Invocation. — Popp: Suite orientale. — Grieg: Solveigs Lied. — Flotow: Aus Martha. ● 14.30: Köln (für La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 16.30: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Hammer: Aus der Alltagsarbeit einer deutschen Schule. ● 17.30: Münster (für Mü, La, Do): Aus Operetten. Mitw.: Lisa Hillow (Sopran), Josef Berce (Tenor vom Stadtth.), W. Nebe (Flügel), Kapelle Lutter. ● 18.30: Köln (für La, Mü, Do): W. Weber: Praktische Winke für Kleingärtner. ● 18.40: Düsseldorf (für La): Pfarrer Dusse: Wie bringe ich meine Ferien zu? ● 18.40: Dortmund (für Do, Mü): Liebhaberphotographie. Otto Wösthoff: Worauf kommt es an, wenn man in der Photographie etwas leisten will? ● 19.15: Köln (für La, Mü, Do): Diözesanpräses Clemens: An unser Jungvolk: Im Arbeitskittel. ● 19.40: Münster (für Mü, La, Do): Luise Floß: Die Bekämpfung des Alkoholismus. ● 20.15: Köln (für La, Mü, Do): Heitere Stunde. ● 21: Köln (für La, Mü, Do): Niederländische Tondichtungen. Leit.: Dr. Buschkötter. — Anschl.: Köln (für La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. — Anschl.: Köln (für La, Mü, Do): Kapelle Hofmann.

Donnerstag, 2. Juni. 10.15: Dortmund (für Do, Mü): Veranstaltung für die Schulen. Das Kind und die Tiere (für das 1. bis 4. Schuljahr). ● 13.05: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Lieder und Klaviervorträge. Ausf.: Elisabeth Etzbach (Sopran), Egbert Grape (Flügel). ● 13.35: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Dr. Castelle: Felix Timmermans und der flämische Dichterkreis. Aus dem Roman Pallieter. Die Maske. Die Spieldose. Die Sargprozession. ● 14.35: Köln (für La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 17.30: Köln (für La, Mü, Do): Niederländische Lieder und Instrumentalmusik. Ausf.: Ferry Mania-Coenen (Mezzosopran), Dodja Feldin (Cello), P. Mania (Harmonium). ● 18.40: Münster (für Mü, La, Do): Prof. Spannagel: Westfalen als Glied des Preußischen Staates. ● 19.15: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Max Cohen-Reuß: Europäische Wirtschaftsverständigung. ● 19.40: Köln (für La, Mü, Do): Prof. Sperber: Gutes Deutsch! Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart unserer Muttersprache. ● 20: Köln (für La, Mü, Do): Prof. Wrede: Kleidung und Schmuck in der deutschen Vergangenheit. ● 20.30: Köln (für La, Mü, Do): „Uebern Sonntag" (Wochenende) Lustspiel in drei Aufzügen von Noel Coward. Hauptverk.: Judith Bliß: Martha Walter; David Bliß: Jos. Kandner; Sorel Bliß: Hildegard Rhode; Simon Bliß: R. Rieth; Myra Amundel: Melitta Leithner; Richard Greatham: A. Oettershagen; Jackie Conyton: Lore Stutsch; Sandy Tyrell: A. Maaß; Clara: Clara Seldburg. Handlung: Halle im Landhaus der Blisses in Cookham. — Anschl. Köln (für La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. ● 23.30: Köln (für La, Mü, Do): Konzert aus Essen. Kapelle: Farkas Miska.

Freitag, 3. Juni. 13.30: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. ● 14.30: Köln (für La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 16.45: Dortmund (für Do, La, Mü): Was koche ich in der nächsten Woche? ● 17.30: Köln (für La, Mü, Do): Teemusik (Weihenstephan). Kapelle Hofmann. ● 18.40: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Stud.-Rat Kneip: Der Kampf mit dem nassen Tod. ● 19.15: Köln (für La, Mü, Do): Dir. Probert: Englisch. ● 19.40: Münster (für Mü, La, Do): Prof. Feuerborn: Darwin. ● 20: nur Dortmund: Morsekurs. ● 20.15: Köln (für La, Mü, Do): Gustav Jacobs-Abend. Eine lustige Fahrt durch deutsche Lande. Lortzing: Fest-Ouv. — Linck: Wenn der Frühling am Rheine nicht wär'. — Königsberger: Im goldenen Löwen war's zu St. Goar. — Krome: Das war in Heidelberg in blauer Sommernacht (Gustav Jacoby). — Keler-Bela: Am schönen Rhein gedenk' ich dein, Walzer. — Auerbach: Vom Schwabenland allerhand Lustiges. — Müller-Partenkirchen: Dös wer'n mer glei haml (Gustav Jacobs) u. a. m. ● 22.20: Köln (für La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. ● 22.30: Köln (für La, Mü, Do): Tanzmusik.

Samstag, 4. Juni. 13.05: Elberfeld (für La, Mü, Do): Konzert. Ausf.: J. Lenz (Baß), Kammermus. Hesse (Flöte), Kapellm. Alter (Klavier). Schubert: Drei Lieder. — Introduktion und Variationen. — Loewe: Zwei Balladen. — Doppler: Pastorale. ● 14.30: Köln (für La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 16: Köln (für La, Mü, Do): Kinderfunk. Drei Märchen von Volkmann-Leander. ● 16.30: Köln (für La, Mü, Do): Jugendfunk. Von deutschen Dichtern und ihren Werken. „Gottfried Herder", Lebensbild und Dichtungen. ● 17: Uebertr. von der Deutschen Welle (für La, Mü, Do): Fortbildungskurse für Beamte. ● 17.30: Dortmund (für Do, La, Mü): Mandolinen-Konzert-Gesellschaft (Ma-Ko-Ge). Mozart: Ouv. Don Juan. — Verdi: Fant. Don Carlos. — Aus Mignon. — Ritter: Ländliche Hochzeit. — Zwei alte Tänze. ● 18.30: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Unger: Klang- und Formmittel der Musik. ● 19.15: Münster (für Mü, La, Do): Prof. Hase: Einf. in die engl. Sprache. ● 19.40: Elberfeld (für La, Mü, Do): Telegr.-Insp. Wurbs: Funktechnik. Die Vorgänge in der Röhre. ● 20: Köln (für La, Mü, Do): Prof. Verwenen: Pfingstbetrachtung. ● 20.15: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Birkenfeld liest aus eig. Werken. ● 21: Köln (für La, Mü, Do): Lustiger Abend. Anschl.: Köln (für La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. — Anschl.: Köln (für La, Mü, Do): Tanzmusik.

Sämtl. Radiozeitschriften

liefert die Buchhandlung der

Kamener Zeitung in Kamen.

Rätsel a. Spiel

Humor a. Witz

Feine Leut:

Humor u. Witz

Erziehung.

Herr Piepenbrink, der schwer unter dem Pantoffel steht, sitzt mit seiner Frau im Auto. Plötzlich verliert er die Gewalt über den Wagen, sodaß derselbe rasend dahinsaust. In der Angst ruft er seiner Gattin zu: Eulalia, um Gotteswillen, sprich Du ein Machtwort.

Immer helle.

„Du hast aber eine schöne neue Kluft, Lude, die wird ein schweres Stück Geld gekostet haben?" — „Nee, jar nich, ich koofe alles so gegen Mitternacht ein, da sind die Sachen bedeutend billiger!"

Das liebe Weib.

„O, meine Frau errät jeden meiner Wünsche an meinen Augen und tut dann das Gegenteil davon!"

Variante.

Das Auge, der Spiegel der Seele, Die Nase gar oft — der Spiegel der Kehle.

Gewissenhaft.

„Warum wollen Sie mir keine Satisfaktion geben?" — „Weil mir der Arzt alles verboten hat, was der Gesundheit schädlich ist!"

Schulweisheit.

Studienrätin: „Was wissen Sie von der alten Geschichte?" — Selektanerin: „Sie bleibt ewig neu, und wem sie just passiert, dem bricht das Herz entzwei!"

Der Besserwisser.

Tante: „Karl, rutsche doch nicht immer die Treppen herunter, du bist doch kein Urwaldaffe!" — Karl: „Du wirst doch nicht behaupten wollen, Tante, daß es im Urwald Treppengeländer gibt!"

Die Wirkung.

„Seit einem Monat benutzt meine Frau einen Punktroller."

„Merkt man denn schon was?"

„Ja — der Punktroller wird täglich dünner!"

Ja dann.

Frau A.: „Wie sind Sie denn mit Ihrem neuen Mieter zufrieden?"

Frau B.: „Ach, wissen Sie, das ist ein sonderbarer Mensch, der trinkt in einem fort Wasser."

Frau A.: „Was ist er denn?"

Frau B.: „Feuerfresser."

Die Treue ist doch kein leerer Wahn.

Hausfrau (in der Küche): „Ich wollte, Anna, Sie hätten den Ernst Ihrer Vorgängerin!"

Anna: „Nee, Madam — nischt zu machen, ick bleib' mei'n Edeward treu!"

Zu starke Dosis.

„Herr Doktor, mir scheint, das Kräftigungsmittel, das Sie unserem Fritzchen verordnet haben, ist zu stark."

„Wieso denn?"

„Nun, in der kurzen Zeit, da er es nimmt, hat er bereits eine Waschkanne, einen Spiegel, zwei hohe Vasen und einen Wandteller zerschlagen, seinem Schaukelpferd den Schwanz ausgerissen und unseren Untermieter verhauen!"

Verdächtig.

Lehrer: „Seppl, was waren denn Deine Eltern?"

Seppl: „Mei' Muatter war Branntweinflaschenauffüllerin und mei Voater suff leer (Souffleur.)"

Die böse Grammatik.

Dienstmädchen, aus dem Fenster dem Briefträger nachrufend: „Is nischt an mich?" Briefträger mit höflichem Gruß: „Nein, Emma, an Ihnen ist nischt!"

Feine Leut:

Kein Zweifel — es waren durchweg feine Leut bei Kohners zu Gast — und doch — ein Bild zum Platzen!

Da war einer, der die Entfettungskur mitmachte, um seiner schlanken Braut zu gefallen. Da ihm die Geschichte zu lange dauerte, hatte er sich in eine viel zu enge Weste gezwängt und seinen Bauch mit einem Fischbeinmieder derart zusammengepreßt, daß er sich kaum zu bücken vermochte, um den Damen die Hand zu küssen. Man stelle sich das mal vor...

Ein zweites Paar — er klein und dünn wie ein Zündhölzchen, sie groß und mager gleich einer Zaunlatte.

Er kniet verliebt zu ihren Füßen und knüpft ihr loses Schuhband fest. Da ist schließlich nichts dabei — aber, beim Knüpfen nimmt er versehentlich — Verliebte versehen sich immer — die Miederschnur, die dem Dicken daneben aus der Hose hängt.

Können Sie sich das vorstellen, wie die beiden ahnungslos Verbundenen sich nun in Bewegung setzen wollten?

Wie gesagt — lauter feine Leut...

Da war aber auch noch ein Hund, der ausgerechnet im geeigneten Moment zwischen die Beine der vorangedeutet Verbundenen und nun heftig Auseinanderstrebenden fährt und so lange an der Miederschnur reißt, bis das Mieder des Mannes platzt und gleich darauf sein Frack.

Sie glauben mir nicht, Hab es selbst gesehen — eine groteske Sache, aber wahr....

#

Wieviel Lehms-Arten gibt es in Sachsen?

Das wurde einmal Herr Bliemchen aus Blasewitz bei Dresden gefragt. Und er antwortete:

„Ja, mei gudestes Herrchen, in där Beziehung sain mir in Sachsen besonderschd bevorzugt! Mir ha'm Sie vier ganz verschiedene Lehms-Arten:

Aerschtens: das Lehm, wie Sie's in den scheenen Liede vorkommt: „E' freies Lehm fiehren wir!"

Zweetens: die Lehm, die ehgal so in'n Zoologischen Garten brillen.

Drittens: där Lehm, den de Buchbinder und de Tischler gebrauchen.

Viertens: där Lehm, mit den de Tepfer schmieren!"

#

Die Küchenfee im Konservatorium.

Eine Pariser Hausfrau, die in den Miet-bureaus vergeblich nach einem Dienstmädchen gesucht hatte, entschloß sich endlich zu dem Versuch, durch eine Anzeige in den Zeitungen, die benötigte Perle zu gewinnen. Sie erhielt auch das Angebot eines Landmädchens, in der sich dieses zur Annahme der Stelle unter einer einzigen Bedingung bereit erklärte: „Wenn ich mich entschließe", schrieb sie, „das Land zu verlassen und in die Stadt zu ziehen, so bestimmt mich dabei der Wunsch, auf das Konservatorium zu gehen: um mich als Sängerin auszubilden. Ich bitte daher um die Erlaubnis, wöchentlich zweimal das Konservatorium besuchen und an den übrigen Tagen je eine Stunde im Hause üben zu dürfen. Wenn Sie ein Klavier haben, so werden Sie mir hoffentlich die Gefälligkeit erweisen, daß ich die Stunden zu Hause nehmen kann."

#

Sehr richtig!

— Wenn ein Mensch „angeheitert" ist, dann befindet er sich in Wirklichkeit in einem „traurigen" Zustande.

— Es ist doch merkwürdig, daß es so viele gescheite Kinder, aber so wenig gescheite Leute gibt!

— Wie leicht ist es, dumm zu sein, wie schwer aber oft, dumm zu scheinen!

— Bei der ersten Liebe denkt man, sie sei die letzte, — bei der letzten, sie sei die erste.

Rätsel u. Spiel

Vexierbild.



Wo ist mein Wandergeselle geblieben?

Viereck-Rätsel.

Aschermittwoch, Blutapfelsinen, Frauenbewegung, Glockengießer, Kultusminister, Frohe Pfingsten, Silberbergwerk, Samojedenstadt, Morgenmahlzeit, Ortsverfassung, Wolkenfaerbung, Reorganisation, Weihnachtslied, Brauselimonade.

Die Wörter sind so untereinander zu bringen, daß von links oben nach rechts unten eine schräge Linie entsteht, welche eines der genannten Wörter nennt.

Besuchskarten-Rätsel.

L. T. Senden
Haag

Wer wissen will, welchen Beruf dieser fremde Herr ausführt, hat die Aufgabe, sämtliche Buchstaben der Karte umzustellen. Bei richtiger Umstellung ergibt sich eine mit „H" beginnende Berufsbezeichnung.

Scherz-Wort-Rätsel.

Mein lieber Leser, rate du:
Es ist an sich schon plump;
Verliert es noch den Kopf dazu,
So wird es erst ein Lump.

Auflösungen

vom vorigen Rätsel und Spiel.

Bild [illegible]iel.

Wenn du morgen erwachst, übersinne den Tag.

Spitzen-Rätsel.

P f l i n g s t a u s f l u g
o r n a o c u n r o r o l n
l e n d n i e s s l i t m u
d e d f r b e t t e c
l e e k a l a z
l e c u
i h

Scherz-Rätsel.

(Kreis am T S m an n) = Kreisamtsmann.

Versteck-Rätsel.

Neue Besen kehren gut.

123. 1927.



Peter Voß, der Millionendieb.

24. Fortsetzung.

Roman von Ewald Gerhard Seeliger.

(Nachdruck verboten)

Copyright by E. G. Seeliger, Walchensee (Oberbayern).

Polly nahm ihm gegenüber Platz. Dodd kontrollierte seine Gasleitung und beobachtete die beiden heimlich. Aber sie sprachen nur von gleichgültigen Dingen und von den Leuten, die sie unterwegs getroffen hatten.

Da kam die Wirtschafterin herein und verlangte eine größere Summe Geldes, um eine Rechnung zu bezahlen. Der Rat erhob sich sofort und griff in die Tasche.

„Wo sind denn meine Schlüssel?" fragte er verwundert.

Polly wurde rot, sie dachte sofort an Peter.

„Also hat dieser Emil Popel auch meine Schlüssel mitgehen heißen?" rief der Rat mehr vergnügt als ärgerlich und wandte sich darauf an Dodd: „Sie, Gasmann, können Sie wohl ein Schloß aufmachen?"

„Ja!" erwiderte Dodd mürrisch. „Wenn ich nur einen guten Nachschlüssel habe. Schicken Sie doch die Haushälterin zum nächsten Schlosser!"

Marta Zippel mußte laufen. Dodd beschäftigte sich weiter mit seinen geliebten Gasröhren, turnte auf den Tisch und leuchtete das Rohr an der Decke ab, das zur Gaskrone führte. Zufällig fiel sein Blick zum Fenster hinaus, wo eben ein gelber Postwagen um die Ecke bog und vor dem Hause hielt. Der Postbeamte brachte ein kleines Paket, so groß wie eine Zigarrenkiste. Polly öffnete der Kürze halber das Fenster.

„Es scheint ein Schlüsselbund drin zu sein!" meinte der Beamte und bedankte sich für das Trinkgeld.

„In der Tat!" sprach der Rat sichtlich erfreut, nachdem er die Schnur durchschnitten und die Kiste geöffnet hatte. „Dieser Emil Popel besitzt mehr Anstand, als ich glaubte."

Dann brachte er ein ziemlich großes Bund durch täglichen Gebrauch blankgeschliffener Schlüssel heraus.

Polly packte unterdessen die goldene Brille aus.

„Sieh da!" rief der Rat, auf das angenehmste überrascht, und bekam plötzlich ein Telegrammformular in die Finger.

In diesem Augenblick trat die Haushälterin mit den Nachschlüsseln herein.

„Es ist nicht nötig!" winkte ihr der Landgerichtsrat ab. „Ich habe soeben die Schlüssel wiederbekommen."

Die unverehelichte Marta Zippel stand, als wüßte sie nicht aus noch ein, während der Landgerichtsrat das Wandschränkchen öffnete,

Ruhe, meine Seele.

Nicht ein Lüftchen regt sich leise,
Sanft entschlummert ruht der Hain;
Durch der Blätter dunkle Hülle
Stiehlt sich lichter Sonnenschein.

Ruhe, ruhe, meine Seele,
Deine Stürme gingen wild,
Hast getobt und hast gezittert
Wie die Brandung, wenn sie schwillt.

Diese Zeiten sind gewaltig,
Bringen Herz und Hirn in Not —
Ruhe, ruhe, meine Seele,
Und vergiß, was dich bedroht!

Karl Henckell.

einiges Geld entnahm, das Telegrammformular hineinlegte und die kleine Eisenür wieder verschloß.

Dodd entging nicht die kleinste Bewegung.

„Hier haben Sie Geld!" sagte der Rat zur Haushälterin. „Und die Nachschlüssel tragen Sie nur gleich wieder zurück."

„Schließen Sie aber vorher den Hauptahn zu!" sagte Dodd von oben herab. „Ich muß die ganze Krone auseinandernehmen. Es wird gleich schlecht riechen im Zimmer. Und geraucht darf jetzt hier drin auch nicht werden."

„Da ist es wohl besser, wir gehen so lange in dein Zimmer hinauf!" sprach der Rat zu Polly.

Und Dodd war endlich wieder allein. Er schraubte jedoch nicht die Gaskrone auseinander, sondern ging sofort mit seinen Nachschlüsseln dem Wandtresor zu Leibe. Das nicht allzu kunstvoll gebaute Schloß konnte seiner langjährigen Uebung nicht widerstehen. Die Tür gab nach, aber die zwei Millionen kamen nicht zum Vorschein. Nur ein größerer Betrag an Bargeld war vorhanden. Und für die Schuldscheine und Hypothekenpapiere, die dabei lagen, interessierte sich Dodd nicht.

Was aber sein höchstes Interesse hervorrief, das war das Telegrammformular, auf dem drei lange Reihen von Ziffern standen. Das war eine chiffrierte Mitteilung von Peter Voß. Vielleicht gab sie über den Aufenthalt der Millionen Aufschluß.

Dodd setzte sich kaltblütig an den Schreibtisch und nahm eine Abschrift davon. Auch die Umhüllung des Pakets, die der Rat in den Papierkorb geworfen hatte, steckte er ein. Dann legte er das Telegramm an seinen alten Platz zurück und verschloß den Schrank. Noch eine Stunde suchte er in der Wohnung herum, bis er sich zu der Ueberzeugung bequemen mußte, daß das Geld anderswo versteckt war. Im 25. Hause auf der Feldstraße war es nicht.

„Sind Sie endlich fertig?" giftete sich die Haushälterin, als er die Haustür öffnete. „Drehen Sie einmal Ihre Taschen um."

„Guten Abend!" sagte Dodd und ging hinaus.

Im Hotel angekommen, verwandelte er sich wieder in den Gentleman und machte sich an die Enträtselung der Ziffernreihen. Bald hatte er den Schlüssel gefunden und konnte die vielsagenden Worte zusammenstellen: Berlin, nicht Warschau. Genaue Zeit und Treffpunkt kommt telegraphisch. Tausend Grüße an Dodd und Onkel. Dein Peter.

Dann prüfte Dodd die Umhüllung des Pakets. So war in Breslau aufgegeben worden.

Um dieselbe Zeit hatte auch der Onkel das Telegramm entziffert. Polly wollte sofort nach Berlin abreisen. Aber der Onkel mahnte zur Geduld. Nun sollte er ihr versprechen, sie zu begleiten.

„Nach Berlin?" lächelte er. „Dorthin findest du schon allein."

Nachdenklich schritt Dodd in seinem Zimmer auf und ab. Seine Voraussetzungen waren bestätigt worden. Der Defraudant stand mit dem Landgerichtsrat in bestem Einvernehmen, und durch dessen Einfluß war Polly mit ins Komplott gezogen worden.

Und hier wurde Dodd von seiner beruflichen Härte verlassen. Polly konnte er sich als Heblerin durchaus nicht vorstellen. Um sie zu retten, mußte Peter Voß vernichtet werden. Dieser Mann war gar nicht verrückt! Ins Zuchthaus gehört er, nicht ins Sanatorium! Der Vertrag mit Polly war gelöst. Jetzt hatte Dodd in der Auswahl seiner Mittel freie Hand, er schwor es sich zu, diesem Verbrecher gegenüber gleich zu den schärfsten Mitteln zu greifen.

Er holte nun aus dem Koffer zwei feine stählerne Handfesseln, steckte die eine in die Tasche seines neuen Ueberrocks, denn der alte hing zum Teil am Stacheldraht des Pograuer Schulzaunes, und die andere Fessel zur Reserve in die Handtasche. Darauf ließ er sich telephonisch mit dem Hause des Landgerichtsrats verbinden und hatte Glück, daß sich die Haushälterin meldete. Er gab sich zu erkennen und bat um ihre Hilfe. Dazu war sie mit Freuden bereit.

„Ich muß Sie heute abend noch sprechen!“ sagte er. „Ich bin gegen elf Uhr an der Kellnertür.“

Die unverehelichte Marta Zippel erwartete ihn und ließ ihn ein.

„Sie sind schon zu Bett gegangen!“ flüsterte sie.

Dodd beruhigte sie zunächst darüber, daß er nichts gegen dem Landgerichtsrat vorhätte, sondern nur gegen den Besuch.

„Diese Frau ist eine Verbrecherin!“ sagte er leise. „Ich will ja nicht behaupten, daß sie dem Herrn Rat nach dem Leben trachtet, aber passen Sie gut auf, sie hat es jedenfalls auf ihn abgesehen.“

„O Gott!“ entfuhr es der Haushälterin. „Ich denke, die ist schon verheiratet!“

„So eine Amerikanerin setzt sich über alles hinweg. Horchen Sie nur fleißig an den Türen. Sie erweisen dem Herrn Rat einen großen Dienst damit. Er wird es Ihnen später noch einmal danken, wenn er es jetzt auch noch nicht einsieht. Schreiben Sie alles, was Sie Verdächtiges sehen und hören, auf und schicken Sie es mir ins Hotel „Zum goldenen Kreuz“. Oder noch besser, geben Sie es für mich beim Portier ab. Vor allen Dingen suchen Sie die Telegramme zu erwischen. Durchsuchen Sie stets den Papierkorb. Die Telegramme, die nur Ziffern enthalten, sind mir besonders wichtig. Wenn irgend etwas anTage vorfällt, komme ich um elf Uhr abends hierher. Es soll Ihr Schaden nicht sein.“

Und damit drückte er ihr ein Zwanzigmarkstück in die Hand, kehrte ins Hotel zurück und wartete. Nur in der Dunkelheit ging er aus, und dann noch verkleidet, um die beiden Komplicen nicht argwöhnisch zu machen.

Aber es kam vorläufig nichts an den Tag, wie sehr auch die Haushälterin die Ohren spitzte und den Papierkorb durchwühlte. Es kam kein Telegramm aus Berlin noch sonst woher.

Doch Dodd war zähe und blieb in Strienau. Solange Polly da war, hatte er nicht den geringsten Grund, abzureisen. Wie die Sachen jetzt lagen, brauchte er sich nur an ihre Fersen zu heften, um sicher auf Peter Voß zu stoßen.

Am vierten Abend nach der Flucht ging Dodd in der Dämmerung über die Bahnhofstraße. Der Landgerichtsrat und Polly kamen ihm entgegen. Schnell drückte er sich in den Schatten eines Baumes und hörte, wie Polly sehr lustig auflachte und sich eng an den alten Herrn schmiegte.

Sollte sie so verdorben sein? fragte sich Dodd wehmütig.

Und er blieb in Strienau, Peter Voß in Breslau, bis der Vorrat im Portemonnaie des Onkels auf die Neige ging. Dann fuhr er vierter Klasse nach Berlin.



Dr. Eckener bei neuen Plänen.

Die amerikanische Regierung sowie die Sachverständigen für das Luftfahrtwesen sind nach wie vor davon überzeugt, daß das Starrflugschiff, Zeppelin, das geeignetste Luftschiff für den regelmäßigen Luftverkehr ist. Die Unfälle der Los Angeles und der Shenandoah haben an diesem Urteil nichts ändern können, sondern dienten nur dazu, daß die Sachverständigen neue Einrichtungen ersannen, um ähnliche Unfälle in Zukunft auszuschalten. — Gegenwärtig weilt Dr. Eckener in Lakehurst, um mit den amerikanischen Leitern des dortigen Zeppelin-Hafens neue Pläne für einen großzügigen Zeppelin-Verkehr auszuarbeiten. Gerade in den Vereinigten Staaten mit ihren riesigen Entfernungen sagt man diesem Personen- und Postverkehr eine große Zukunft voraus.

14.

In Berlin machte sich Peter Voß alias Franz Lehmann sofort daran, mit dem Manne in Verbindung zu treten, der einen schwunghaften Handel mit guten, unverfälschten Legitimationspapieren trieb. Er selbst bekam diesen dunklen Ehrenmann nicht zu Gesicht. Die Papiere gingen durch drei, vier Hände, ehe sie zu ihm gelangten. An russischen Pässen war kein Mangel. Peter Voß zahlte die Taxe, wobei der Inhaltsrest des landgerichtsrätlichen Portemonnaies dahinschwand, und bekam zwei schöne, vertrauenerweckende Papiere mit einem Signalement, das mit den Angaben des Fahndungsblattes aufs Haar genau übereinstimmte. Es war ein russischer Paß, der auf den Studenten Iwan Basarow lautete, und ein deutsches Militärpapier, das für den Hausknecht Xaver Tielemann aus Feldmoching bei München ausgestellt worden war.

Mit kritischen Blicken musterte Peter Voß diese Namen.

Zuerst wollte er es als Xaver Tielemann versuchen.

Eine halbe Stunde später stand er vor dem Generaldirektor des Esplanade-Hotels in Berlin. Es war ein vornehmer Herr, der mühelos die fünf Weltsprachen beherrschte, nur Russisch konnte er nicht. Damit konnte aber Peter Voß aufwarten.

„Wo sind Sie zuletzt in Stellung gewesen?“ fragte der Generaldirektor, dem dieser Xaver Tielemann auf den ersten Blick gefiel.

„Als Obersteward auf einem amerikanischen Dampfer,“ erklärte Peter Voß mit eiserner Stirn. „Wir haben bei Kap Hatteras Schiffbruch erlitten, wobei ich meine ganzen Effekten verloren habe. Ich habe mich dann als Trimmer hinüberarbeiten müssen.“

„Es ist zwar keine Stelle frei,“ sagte der Generaldirektor. „Aber wir können Sie ja einmal versuchsweise einstellen als Hausdiener, für den Gepäckfahrstuhl und die Zimmer 200 bis 240.“

So wurde Peter Voß als Xaver Tielemann Hausdiener im Esplanade-Hotel.

Er ließ sich den Bart abnehmen, erhielt eine grüne Schürze und eine grüne Mütze mit geradem Schild, auf der der Name Esplanade in goldenen Messingbuchstaben glänzte, und stellte sich im Hoteleingang an den Gepäckaufzug. Der würdevolle Portier war sein direkter Vorgesetzter.

Um neun Uhr abends kam das langersehnte Telegramm in Strienau an, eine halbe Stunde später hatte es der Landgerichtsrat entziffert. Es lautete: „Erwarte dich umgehend Hotel Esplanade Berlin, Zimmer 200 bis 240. Peter.“

Polly packte sofort ihre Koffer und wollte noch mit dem Abendzug abreisen.

„Aber, Kind!“ rief der Onkel beinahe eifersüchtig. „So eilt die Sache denn doch nicht.“

Also wurde die Reise auf den nächsten Morgen festgesetzt. Polly bestellte das Frühstück bei Marta Zippel und zwar eine halbe Stunde früher als sonst.

Die lag schon längst auf dem Sprunge, das Telegramm zu erwischen. Der Landgerichtsrat zerriß es dreimal und warf es in den Papierkorb. Es hatte seine Schuldigkeit getan.

Die Haushälterin schlief diese Nacht ebenso schlecht wie Polly; bei Polly war die freudige Aufregung der Grund, bei Marta Zippel das böse Gewissen.

Zwei Stunden vor Polly erhob sie sich und schlich zum Papierkorb, den sie seit Wochen unter strengster Aufsicht hielt. Jeden Tag leerte sie ihn. Diesmal lag nichts weiter darin als die Stücke des zerrissenen Telegramms. Schnell ließ sie diese wohl beschädigte, aber durchaus nicht vernichtete Posturkunde in die Tasche verschwinden.

Dann lief sie mit dem Marktkorb davon.

Zehn Minuten später pochte sie an Bobby Dodds Hotelzimmertür. Er putzte sich gerade die Zähne.

„Sie fährt heut morgen nach Berlin!“ flüsterte sie hastig und legte das Telegramm auf den Tisch.

„Ich auch!“ erwiderte Dodd und setzte seine Toilette fort. „Falls ich ihn erwische, werde ich dafür Sorge tragen, daß Ihnen die Belohnung von zweitausend Dollar ausgezahlt wird.“

Marta Zippel verdrehte die Augen und verabschiedete sich mit einem tiefen, dankbaren Knicks. Dodd schaute nach der Uhr, klingelte dem Kellner, bezahlte die Rechnung, gab Befehl, sein Gepäck an den Berliner Zug zu befördern, klebte das zerrissene Telegramm sorgfältig zusammen, steckte es ein und verwandelte sich wieder in den alten Theaterherrn.

Eine Stunde später stieg er in die Droschke, um zum Bahnhof zu fahren. Der Portier griff verwundert an das Mützenschild. Den Gast sah er zum ersten Male.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Bilder von gestern und heute.

Spaziergänge eines Harmlosen
Ein Redaktionserlebnis.
Von Jobs.

In meiner Anfängerzeit bekamen wir auf unserer Redaktion gelegentlich den Besuch eines Parteigenossen, der den Trieb hatte, in Reimen und Stanzen zu reden. Zündhösel hieß der Mann.

Die Reime, die er fabrizierte, waren sehr sehr unrein. Der Rhythmus humpelte Von Inhalt keine Spur. Mit einem Wort: der Kerl hatte von der ganzen Dichterei nicht so viel Ahnung wie der Esel vom Fagottblasen.

Wer schon einmal an einem Parteiblatt gearbeitet hat, der weiß, daß man an solchem Organ die Fünf noch viel grader sein lassen muß, als an einer parteilosen Gazette. Besonders mulmig wird die Sache, wenn ein Bonze etwas in das Blatt hineinpraktizieren will.

Der brave Zündhösel, von dem hier die Rede ist, war hauptberuflich in der Eisenindustrie tätig. Was er in seinen Muße- und Musenstunden nebenamtlich von sich gab, war dementsprechend Blech, regelrechtes Blech. Aber was wollten wir machen? Er war einer von den Prominenten und wir durften ihn unmöglich vor den geehrten Kopf stoßen. Seufzend steckte ich das Opus in die Tasche und nahm es mit nach Hause, um es auf einen vernünftigen Leisten zu schlagen. Was schief war, wurde ins Lot gerückt, was krumm war, grade gefeilt, Und als ich mir am Ende das Ergebnis meiner Reparaturarbeit besah, war von dem Blechgedicht nichts übrig geblieben als die Ueberschrift und Zündhösels Unterschrift. Dafür war das Poem selbst jetzt einfach knorke.

Und dennoch hat es in seiner verbesserten Form den Beifall Zündhösels nicht gefunden. Als er am anderen Morgen unsere Zeitung unter seine Kneifergläser nahm, meinte er mit gerunzelter Stirn zu seinen Stammtischgenossen: „Es ist unglaublich! Haben mir diese blödsinnigen Kerle wieder mal die ganzen Ponten rausgestrichen!“

#

Der Motor.

Humoreske von Bruno Prochaska-Tullin.

Alljährlich kam in unseren Ort zugleich mit den Schneeglöckchen und Veilchen ein Ringelspiel. Mitten auf der Mühlwiese wurde es aufgebaut. Von einer mächtigen, senkrechten Achse strahlten sternförmig Querbalken aus, an deren Enden mit Ketten befestigte frei schwebende Sitze hingen. Das obere Gestänge war von bunten, hausbemalten Bretterwänden verhüllt, und innerhalb dieser prächtigen Trommel waltete die treibende Kraft, die aus zehn Straßenjungen bestand. Eifrig stemmten sie ihre schmale Brust gegen die Querhölzer und drehten das Gerüst. Nach zehn Runden durfte jeder von ihnen einmal umsonst fahren. Das war ihr Lohn. Der Besitzer, ein kugelrunder, überaus gemütlicher Wiener, drehte die Kurbel eines gewaltigen, schön vergoldeten Werkelkastens, läutete die Anfangs- und Schlußglocke und ermunterte die Umstehenden durch Mitfahrt durch köstlichen Humor. Junges Volk flog lachend und kichernd durch die Luft, und auch altes Volk fühlte sich angezogen. Beleibte Herren standen am Rande und ließen sich funkelnde Mädchenschuhe und schimmernde Strümpfe knapp vor der Nase als unbezahltes und unbezahlbares Vergnügen vorüber gaukeln. Abends in der Dämmerung, wenn die Läden geschlossen wurden, kamen auch würdige Frauen und Männer, um sich zu vergnügen. Sie zwängten ihre alten, umfangreichen Breitseiten in die schmalen Sitze der Jugend, sorgten für Ehrbarkeit im Bezirk der Beine und gaben sich ganz der Wonne des des Augenblicks hin.

Doch die Zeit steht nicht still. Der Fortschritt verlangt sein Recht. Heuer kam das Ringelspiel zum allgemeinen Staunen mit einem Motor angerückt. Der dicke Besitzer war sichtlich stolz auf ihn. Er setze ihn vor den staunenden Augen der arbeitslos gewordenen Straßenjungen zusammen, wobei er, die Virginiazigarre im Mund, mit dem Motor liebevolle Zwiesprache hielt: „Na Loisi, gleich wern mirs habn . . so, so , , . hha . . . nur Geduld. . , so is recht“

Der Motor hieß nämlich Alois. Sein Herr hatte ihn so getauft, weil er ihn liebte wie ein Haustier, einen Mitarbeiter und einen treuen Genossen in allen Widerwärtigkeiten des Lebens. Früher hatte der Motor im Staatsdienste bei den Bundesbahnen viele Jahre zur vollsten Zufriedenheit gedient, indem er eine Pumpe trieb. Er war tüchtig und hätte es noch weit bringen können. Aber nach dem Umsturze wurde er abgebaut und trat in den Privatdienst über. Auch hier im freien Berufe bewahrt er noch einen gewissen Beamtenstolz. Er hatte ein empfindliches Ehrgefühl und legte besonderen Wert auf gute Behandlung. Mit seinem freundlichen Herrn war er sehr zufrieden, und wenn dieser seine Bestandteile putzte oder ihm mildes Oel einträufelte, schnurrte er leise wie ein Katze, und manchmal puffte er kleine Wölkchen gegen dessen Schienbeine, worauf der Herr immer lächelnd brummte: „Aber, aber, Loisl, tut man denn das?“

Eines darf nicht verschwiegen werden. Er war schon alt und nicht mehr auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit. Er hätte als Pensionist eher eine leichte Nachmittagsbeschäftigung gebraucht als eine Arbeit die mitunter zehn Stunden Tagesleistung verlangte. Ueberdies hatte er nicht nur das Ringspiel selbst sondern auch die angekuppelte Drehorgel in Gang zu erhalten, und da er von Natur aus unmusikalisch war, fiel ihm dies besonders schwer. Freilich hatte er an Regentagen Rast. Aber der Regen war für seinen alten, rheumatischen Körper das reine Gift. Alle seine Gelenke begannen schmerzhaft zu stöhnen, und die Schleimhäute der Ventile und die Bronchien der Leitungsrohre bedeckten sich mit katarrhalischem Rost, so daß er bei der Arbeit heftig niesen und spucken mußte. Leider gab es auch manche Betriebsstörung, worauf das Publikum zumeist gotteslästerlich fluchte und sein Geld zurück verlangte. Der Herr, der nicht allzu viel von Motoren verstand, suchte oft stundenlang mit großer Geduld den Fehler an der unrichtigen Stelle. Gerne hätte der Motor gerufen: „Hier, hier!“, wenn er schon fast mit der Nase an der Fehlerquelle stieß und sie doch nicht bemerkte. Aber der Herr verstand sein qualvolles Aechzen nicht, und das machte den alten, rostigen Burschen nur noch nervöser.

Son ging das Leben weiter, schlecht und recht. Die Orgel brüllte, das Geld klimperte im Kasten, und der Herr war zufrieden. Lois hingegen wurde immer unzufriedener. Eines konnte er nämlich nicht ertragen. Das waren die zahllosen und unaufhörlichen dummen Witze des Publikums, besonders wenn es eine Störung gab. Vor allem die von ihm entthronten Buben freuten sich boshaft über jede Aeußerung seiner Unzulänglichkeit. Und so mußte er schweigend viel Uebles hören: „Altes Krepierl . . . in die Würscht g'hört er halt . . . als Kaffeemühl gings vielleicht noch . . . stinken kann er, sonst nichts“.

„Er geht wunderbar, meine Herren“ versicherte der Inhaber eifrig. „Man muß ihn nur richtig behandeln. Gleich wirds wieder gehn, gleich, gölt, Loisi?“

Dankbar puffte der schwer gekränkte Motor aus. Eine Träne entquoll einem undicht gewordenen Ventil, er ächzte, stöhnte, hustete und spuckte. Und schließlich ging er doch wieder. Aber es half nichts. Gemein und boshaft wie die Menschen nun einmal sind, setzen sie es durch, daß von der Behörde eine Ueberprüfung der Betriebssicherheit angeordnet wurde. Es erschien eine Kommission, bestehend aus dem Bezirkshauptmann mehreren Beamten und einem Monteur. Der Inhaber hatte Loisl glänzend hergerichtet, geputzt und gebürstet und mit Betriebsstoff für sechs Stunden gefüllt. Die Herren standen umher, machten ihre üblichen Witze, der Monteur betastete die verwitterte Oberfläche des Veteranen und schüttelte den Kopf. Und da die Sache weniger eine Amtshandlung als ein Volksfest zu sein schien, setzten sich alle oben hinein, samt Bezirkshauptmann und Monteur, um zunächst eine Probefahrt zu machen.

Loisl, jetzt zeig was Du kannst“, flüsterte der Herr und drückte den Hebel nieder. Der Motor nahm er alle Kraft zusammen, die Luft aub auch den Schmerz, blies und pustete. Dann begann sich das Gerüst zu drehen. Gleichzeitig dröhnte aus dem Innere des Werkels wilde aufpeitschende Jazzmusik

S-hauis, das Spuckerl zarrt ja wie ein Goas bock“, rief einer von der Kommission.

„Nar vorwärts, alter Siechenhäusler“, kreischte ein anderer wiehernd vor Lachen. Da begann es in der Seele des Motors zu kochen. Die gepeinigte Kreatur bäumte sich auf. Er konnte viel ertragen. Aber beschimpfen sollten sie ihn nicht. Das nicht! Zähneknirschend hielt er mit übermenschlicher Kraft alle Löcher und Fugen zusammen. Das Ringspiel begann sich immer schneller zu drehen.

„Genug, genug!“ riefen die droben. Sie flogen schon fast wagerecht, und die Sache hörte auf, ein Vergnügen zu sein. Der Inhaber lief herbei, um den Motor abzustellen, der fauchte und sprühte wie ein gereizter Tiger. Da gab es einen Knall. Es war dem Motor gelungen, den Hebel, der zum Abstellen diente abzubrechen. Vergeblich mühte sich der Besitzer, die Maschine zum Stehen zu bringen. Die Räder liefen rasend weiter, die Gestalten droben waren kaum mehr zu unterscheiden und bildeten nur noch einen nebelhaften Saturnring, aus dem Hüte, Geldbörsen und Hausschlüssel gespenstisch niedertropften. Die entfesselte Orgel heulte schon zum zehnten Male ihr ganzes Programm herunter, das durch die rasende Geschwindigkeit eine grauenhafte Lustigkeit gewann. Hilflos fingerte der Herr drunten an dem heißen Motor herum, dann verlor er völlig den Kopf. Aus dem Saturnring ertönte die Stimme des Monteurs, so nah und doch so fern. Sie schien technische Ratschläge zu erteilen.

Wie? Noch einmal!“ brüllte der verzweifelte Besitzer. Aber im Getöse der höllischen Musik vernahm er kein Wort. Die Stimme von oben verstummte. Er stürmte davon, um einen Fachmann zu suchen. Doch es gab nur einen einzigen im ganzen Ort, und da es Samstag war, hatte sich dieser Biedermann mit Weib und Kind in den Wald begeben.

Wilde Raserei durchströmte den Motor. Noch nie hatte er so die Fülle des Lebens empfunden. Nun fühlte er seine Macht. Nun war er der Herr. Weiter, weiter, rasend weiter. Schon fast eine Stunde lang drehte sich die Kommission, hilflos hängend, bleich wie Käse. Als erster wurde der Bezirkshauptmann seekrank. Dann die anderen, dem Range nach. Zuletzt der Monteur. Die Straßenjungen begleiteten das seltsame Schauspiel mit wieherndem Freudengebrüll. Die Feuerwehr rückte aus. Doch sie war für solche Fälle nicht gerüstet. Sie hätte höchstens die Schwebenden durch einen Wasserstrahl laben können. Aber die Ehrfurcht vor die Obrigkeit hielt sie ab, ein so derbes Mittel zu gebrauchen. Sie berieten zwei Stunden, was zu tun sei. Endlich kam einer auf den Gedanken, versuchsweise wenigstens die unbotmäßige Maschine anzuspritzen, damit niemand der Feuerwehr Tatenlosigkeit nachsagen könne. Sie richteten also den Strahl gegen den glühend heißen Leib des Motors. Er zischte auf wie eine angegriffene Riesenschlange. Doch mit übermenschlicher Anstrengung lief er in unverminderter Geschwindigkeit weiter, entschlossen, nur der Gewalt zu weichen. Da traf ihn ein Strahl mitten in sein glühendes Herz. Es gab einen Krach. Die Feuerwehr ließ den Schlauch fallen und lief unter Hinterlassung ihrer Helme davon. Der Motor war zersprungen. Stücke von ihm fielen seitwärts in den Rasen. Die Umlaufsgeschwindigkeit des Saturnrings mäßigte sich, und allmählich sanken die gespannten Ketten mit ihrer Last aus dem Weltenraum nieder. Die menschenähnlichen Häufchen, die man aus den Sitzen hob, atmeten schwach und lallten Unverständliches. Sie wurden ins Spital gebracht und erholten sich nur langsam wieder.

Der Motor hingegen war tot. Er war als Held gestorben, als Rächer seiner Ehre.

Bunte Bilder von gestern und heute.

Ein farbige Geschichte



Die Theorie ist immer grau — bei der Frau!
Erlebst du erst ein Wunder blau — wirste schlau!

Sie gab mir Worte lieb und hold: reines Gold!
Ich glaubte alles, was ich sollt' — unverzollt!

Ich glaubte an ihr wunderbar — gelbes Haar!
Doch daß sie nur — zu helle war — das war klar!

Ich glaubte allzu rosig nur — jeden Schwur!
Wenn mich der roten Lippen Spur — überfuhr!

Das Boudoir war violett — reizend nett!
Drin stand ein weißes Himmelbett — stets adrett!

Die Sache aber wurde mir — dunkel hier!
Ich war dem braunen Hirschgetier — ähnlich schier

Schwarz kroch in meine Herzensbucht — Eifersucht!
Die jagd' die Liebe bald mit Wucht — in die Flucht!

Der Jüngling war noch grasegrün — aber kühn!
Ich fand ihn einst um sie sich müh'n — und erglüh'n!

Das war für meinen Herzensgrund — nicht gesund!
Es wurde mir denn doch zu bunt — ich verschwund!

Grau, lieber Freund, ist also die — Theorie!
Doch werde darum du doch nie — so'n Ohrenvieh!

Und spritze nicht dein Herzblut rot — in den Kot!
Und schieß auch nicht den andern tot — unbedroht!

Bald biste wieder anderswo — farbenfroh!
Das halte bis zum ultimo — immer so!

Marabu

Läßt tief blicken.

Sie: „Wir sind jetzt schon ein ganzes Vierteljahr verheiratet, und ich zeigte dir noch nicht die kleinste Probe meiner Kochkunst!"

Er: „Aber liebes Herz! — Bin ich dir denn jetzt schon überdrüssig?"

Nachruf



„Jott sei Dank, det der olle Scheinwerfa hinüba is! Den wollt' meine sojenannte Jnädje schon meine beeden Vorjängerin'n mit in de Aussteua jebm!"

Fein herausgeholt.

„Ist das wahr, Toni, daß dich neulich abend, als du mit dem Doktor Müller zusammen durch diesen Parkweg gingst, jemand umarmt und geküßt hat?"

„Ja, denk' dir nur an!"

„Aber, Toni, wie kam das?"

„Ja, ich weiß auch nicht, was plötzlich in den Doktor gefahren war!"

Empfindlich



„Heute morjen hab' ick 'n Portemonnaie jefunden."

„Hast' et abejeben?"

„Nee — der Valierer hat 'ne Belohnung ausjesetzt, und det valetzte meinen Stolz!"

Kitzliche Frage.

Heiratsvermittler: „Wenn ich Ihnen raten darf, nehmen Sie die Blonde, und ich garantiere Ihnen eine glückliche Ehe."

„So — und auf wie lange garantieren Sie?"

Kleiner Schäker.

Dame: „Herr Professor, man sagt, Sie können Geister beschwören! Ist das wahr?"

Professor: „Allerdings, meine Gnädige, beschwören kann ich sie schon, aber sie — kommen nicht!"

Renommage.

„Es hat mal einen Maler gegeben, der malte Früchte so natürlich, daß die Vögel daran pickten."

Maler: „Das ist noch gar nichts. Ich habe vor zehn Wochen einen Schweizer Käse gemalt, da sind heute die Maden drin."

Humoristische Blätter



Wöchentliche Gratisbeilage zur „Kamener Zeitung"

Ein Schwerenöter.

„Donnerwetter, Fräulein, wie kann man wegen eines einzigen Kusses so gekränkt sein! Wenn ich so sein wollte!"

Fatale Selbstkritik.

„Schnupfen Sie mal mit — das gibt 'nen klaren Kopf!"

„Das habe ich — Gott sei Dank — nicht nötig."

Theater von heute.

Anfängerin (zum Direktor eines Operettentheaters): „Herr Direktor, ich möchte gern die Stellung einer Choristin an Ihrem Theater bekleiden."

„Bekleiden? — Dann kann ich Sie nicht brauchen, mein Fräulein."

Ueberflüssig.

Patientin: „Sie haben ja nicht einmal ein Firmenschild unten am Haus!"

Zahnarzt: „Wozu auch; während der Sprechstunden öffne ich das Fenster, da hört man schon, daß hier ein Zahnarzt wohnt!"

Auch ein Jubiläum!

„Wat is doch bloß mit dir heute los, Ede, daß du so quietschvergnügt bist?"

„Ja doch, Recht haste, ich feiere heute einen Gedenktag — heute — heute ist es gerade 25 Jahre her, daß ich — — nich mehr arbeite!"

Der Übel größtes



„Daß ich ein altes Haus geworden bin, tut nichts — aber die Mieter — die Mieter!"

Großartiger Umzug.

Bekannter: „Also Sie sind gestern abend umgezogen; wer hat Ihnen denn den Transport besorgt?"

Student: „Mein Neffe!"

Bekannter: „So so, Sie haben noch einen Neffen; wie alt ist denn der?"

Student: „Vier Jahre!"

Bestrafte Prozerei.

„Für mein dreijähriges Töchterchen, das schon sehr viele Bücher hat, möchte ich ein Exlibris . . . wollen Sie mir das zeichnen?"

Maler: „Gewiß! Ich werde Ihnen ein Aeffchen, das Bücher zerreißt, zeichnen!"

Eigentümliche Begründung.

Sie: „Du willst also wirklich unsern Max studieren lassen?"

Er: „Gewiß. Warum denn nicht?"

Sie: „Offen gesagt, ich halte ihn für zu dumm."

Er: „Eben deshalb."

Böser Mann



„Die schlanke Linie bleibt modern; es muß doch was dran sein."
„Nee, Alte, wenn ‚was dran wär', dann hättest du sie auch."

In der Weinhandlung.

Kunde: „Dieser Wein schmeckt wirklich köstlich!"

Lehrling (geschmeichelt): „Glaub's; das ist auch mein Gesellenstück gewesen!"

Schreckliche Perspektive.

Dichterling: „Wo ich nur mein Gedicht, das ich heute gemacht, hingelegt habe, es wird doch vielleicht nicht schon im Papierkorb liegen?"

Appetitanregend



„Nanu — der Löwe ist ja ganz aus Rand und Band heute?"
„Der Klub der Dicken geht eben durch den Zoo."

Frühling

Laßt uns heut fröhliche Kinder sein,
Singen und lachen und scherzen
Und lustig wandern durch den Hain,
Bricht dann die laue Nacht herein,
Liege ich an deinem Herzen.
Im Waldesdunkel, im weichen Moos,
Da ruht es sich so schön — —
Meine Liebe ist heiß und meine Liebe ist groß . . .
Du dummes Mädel, was hast du bloß,
Warum die verhaltene Träne? — — — —

Heinz Bach

Sekundärbahn-Idyll.

„Aber da ist ja eine Frau auf der Lokomotive?"

„Ja, das ist des Lokomotivführers Gattin, die ihrem Manne während der Fahrt eine Gardinenpredigt hält."

Abschreckend



„Ich glaube, wir kehren lieber um, Frau; hier scheint die Speisekarte ein Verzeichnis mikroskopischer Präparate zu sein!"

Na also!

„Mann, ich hab' dir's doch stets gesagt, du sollst Maß halten!"

„Aber Alte, sieh doch, ich halt ja immer's Maß."

In der Folterkammer.

Pantoffelheld: „Ihre Folterkammer ist aber nicht vollständig — da fehlt z. B. ein Pantoffel. . .!"

Romanphrase.

Der Rat gehörte zu jenen Leisetretern, die mit Gummischuhen geboren zu sein scheinen.

Au!

A.: „Dieser junge Dichter nimmt es aber mit der Metrik nicht genau."

B.: „Kein Wunder, er war früher Schnittwarenhändler."

Boshaft.

„Sie täten wohl besser, in Trauerspielen aufzutreten und nicht in Lustspielen."

Schauspieler: „Wieso?"

„Sie spielen so überaus traurig."

Pünktlich.

A.: „Also morgen abend um die achte Stunde kann ich dich in deiner Stammkneipe treffen... aber bestimmt?"

B.: „Na ob . . . ich gehe jetzt gleich hin!"

Ironie des Schicksals.

Herr (der gezwungen ist, eine Kneipp'sche Kur durchzumachen): „Nun darf man keinen Tropfen Bier trinken und wird dennoch ein Kneipbruder genannt."

Belehrt.

Ehepaar von langer Reise heimgekehrt, das Söhnchen begrüßend.

Mutter: „Gott, wie wohl sieht er aus, der kleine Max, wie wohl, aber er kann immer noch nicht reden, Lisette, das besorgt mich."

Vater: „I, wozu reden können, Rosa, laß ihn, er weiß: Schweigen ist Gold!"

Schadenfreude



„Schulzen mit de schlanke Linie'! hat der freche Balch imma uff mir jehöhnt! Jetzt hat ihre schlanke Linie bei de Revü een Knick jekricht — da hilft keen Mensendieken un keen Punktrolla jejen!"

Leichte Abhilfe.

Herr: „Sehen Sie nur, wie die Hose eingegangen ist — was soll ich damit machen?"

Schneidermeister: „Kaufen Sie sich ein Rad — das gibt ein paar famose Sportbein-Kleider!"

Au!

Frau A.: „Hat Ihr Paulchen noch die Pocken?"

Frau B.: „Nein, sie sind schon vorüber."

Frau A.: „Das ist aber schnell gegangen."

Frau B.: „Es waren ja auch die Windpocken."

Nie verlegen.

„Was! Zehn Mark berechnen Sie für Logis? Aber vor zwei Monaten haben Sie doch nur vier Mark pro Tag berechnet? — Hotelier: „Ja, damals waren die Tage auch nicht so lang wie jetzt!"

Plappermäulchen.

Vater: „Warum sträubst du dich so gegen das Klavierspielen?"

Fritzchen: „Du sagst ja selber: Akkordarbeit — Mordarbeit!"

Verkannte Situation.

Landwirt (einen Strolch bemerkend, der mit seinem Kahlkopf gerade auf dem Düngerhaufen liegt): „Da soll doch der Henker drein schlagen, jetzt kommt die Bande sogar sich in meinem Mist den Kopf düngen!"

Vorsichtiger Rat



„Reiten Sie lieber nicht nach Hartenstein; bleiben Sie im Weichbild der Stadt!"